



Der Gral.

Britannien. Felsenschlucht.

Placidus (tritt ein). Hier ist die Spur, —
der Ruf hallt in den Wind;
Der Sturzbach hemmt mit Rauschen meine
Füße.

Wenn ihm ein Leid in dieser Schlucht zustieße...
Merlin! Antwort' mir, Unglückskind!

Merlin's Gesang.

Daß, wer dies Denkmal findet, fromm und scheu
Sich wende thalhinab!
Und Du, o grüne, düstevolle Linde, streu
All Deine Blüten auf das Grab!

Placidus. Sein tiefer Ton, sein Wald-
gesang!

Er lebt! nun ist mir nicht mehr bang.

Heimlich, wie all sein Wesen sich stellt,
Schafft er wohl, was er mir will verbergen.
Er kehrt zu mir, wann es ihm gefällt;
Ich erwart' ihn zwischen den Bergen.

(Er setzt sich auf eine Klippe.)

Merlin's Gesang.

Ans Leben trugst Du mich im reinen Schoß,
Und Alles gabst Du mir.
Ich wölbe Dir die Höhle schwarz und groß;
Nichts Andres kann ich geben Dir.

Placidus. Von seiner Mutter singt er.

Merlin's Gesang.

Lezt' Lebewohl, ich hauch's Dir durch die Kluft
In stillen Thränen zu:
Der Stein verschließe nun der Mutter Gruft!
Bis zu der Auferstehung schlummre Du!

Placidus. Wie wird dies Wirrsal sich
entwirren?

Was ist die Wahrheit? Wo beginnt das Irren?
Ich glaubte, meines Lebens Knäu'l
Sei endlich friedlich abgesponnen;
Da reißt's mich an das Licht der Sonnen
Durch unverstandne Gräu'l.
So duckt der Vogel, wenn der Tag vorbei,
Sich im Gemäu'r, dort still das Aug' zu schließen;

Doch grausam weht aus seinem Sorgenfrei
Der Sturm ihn in des Wetters Gießen.

War jenes Mägdlein nicht ein Bild
Der süßen Unschuld, Reinheit, Güte?
Hat dennoch ekle Lust gestillt
In dem verdorbenen Geblüte.
Warum erschuffst Du frei das Gesicht,
Ist es der Spiegel der Seele nicht?
Das Tier hegt seiner Triebe Scham;
Drum senkt's den Kopf vor Scheu und Gram.
Zum Himmel wirft die Lasterstirne
Der Bub' empor, die freche Dirne.

Seit solche Wangen mir das zu Leide
Gethan, hab' ich an Keinem Freude.
In jedem biedern, freundlichen Ton
Hör' ich des Diebes, des Mörders Hohn;
Der gradeste, treueste Blick
Strahlt mir den Kuppler und Fälscher zurück.
Gott selber dem Menschen ganz verschwindet,
Wenn Einer sich im Andern nicht findet.
Groß ist der Fluch über Adam's Samen;
Wer kann ihn wenden? Christ helf' uns! Amen!

Die Arme trug im Wüstenhaus
Die Frucht der Sünd' und Schmerzen aus;
Sie rang bei Tag die Hände wund,

Irrreden nächstens führt' der Mund.
Ich fragte sie, ich drang in sie:
Umsonst, den Schänder nannt' sie nie.
So kam die Zeit gemach heran;
Da hat sie sich zur Neu' bethan.
Ihr Sinn ward sanft, sie betet' brünstig,
Fleht', daß die Gnad' ihr werde günstig,
Und hat im Brot auf frommes Verlangen
Den Leib, der für uns litt, empfangen.

Die Wehemutter zu rufen her,
Verbot sie mir, weil nach dem Geist,
Nicht nach dem Fleische sie gebär'.
Hat laut in Qualen den Herrn gepreist.
Die Not der Kreißenden war groß;
Ich nahm's von dem zerriss'nen Schoß.
Es schlug die Augen auf; da ließ
Ich's fast vor Schreck zu Boden sinken.
Wie aus des Abgrunds unterstem Verließ
Die hellen Grubensackeln blinken,
So sahn aus bodenloser Tiefe diese Lichter.
„Ist er,“ rief ich, „der letzte Richter?“
Ich konnt' bei ihrem Bliken lesen,
Was vor Jahrtausenden gewesen,
Das Sonst, das Jetzt, der Zukunft Gabe,
Und weltenalt schien mir der Knabe.

Er brachte Zähne mit und trank
Der Mutter Brust nicht; all sein Drang
War nach der Taufe. So taufst' ich ihn,
Wie er mir selbst befaß: Merlin.

Drauf wollten Candidam sie stein'gen;
Das Kind erlöst' sie von den Pein'gern,
Sprach wunderbarer Weisheit Wort.

Der Richter ging verlegen fort;
Doch sannnen heimlich sie auf Mord:
Er sei ein Wechselbalg, und gut
Sei's, zu ertränken solche Höllebrut.

Die Drohung mich erschreckte so,
Daß ich mit ihm über Meer entfloß
Ins Reich Britannien, wo im Wald
Wir wählten geheimen Aufenthalt.

Da frag' ich nun die grünen Baumeswipfel,
Den Rieselquell, der ernsten Felsen Gipfel,
Da frag' ich Erde, Wasser, Licht und Wind:
Wer ist das Kind?

Merlin (tritt ein). Dein treuer Pflegesohn.

Placidus. Merlin, wie hast Du mich erschreckt!

Quer durch das Thal der Fluß sich streckt;
Trägt Dich die Woge?

Merlin (zurückblickend). Fließt sie hinter mir
schon?

Da schäumt es — ja! Den Brückensteg
Wollt' ich suchen und schlich in Gedanken den
Weg.

Ich habe nicht an die Flut gedacht;
Da hat die Flut mir Platz gemacht.

Placidus. Ich suchte Dich in Angst und
Pein.

Merlin (kniet). Fehlt' ich, will ich gezüchtigt sein.

Placidus. Du auf den Knien vor mir?
Verspott'st Du mich?

Versuchst Du mich, ob mich der Stolz berückte?
Steh auf! Das ist, als wenn der Himmel sich
Vor einem Erdenkloße bückte.

Merlin. Ich weiß nicht, was Du meinst,
und treff' es nie.

Mir ist das Haar auf Deinem Haupte teuer;
Ich liebe Dich, — Du wirst nur täglich scheuer;
Ich kränke Dich und fasse doch nicht, wie.
Jüngst, als der Bär in unsre Höhle tappte,
Du schlummernd lagst, er nach Dir schnappte,
Ich ihn besprach, er brummend in die Pfoten
schauf', —

Du wachtest auf und schlugest, weil Dir grauf',

Ein Kreuz vor mir, nicht vor den Bären.
So sprich doch, meine Pflichten mich zu lehren!

Placidus. Du trägst in Deiner kleinen Brust
mein Herz,

Ein süßer, schmeichlerischer Dieb, vondannen.
Ich möchte Dich mit strengem Spruch verbannen;
Doch wär's mein größter Schmerz.

Mit Not und Sorge hab' ich Dich erworben;
Wollt', ich wär', ohne Dich zu sehn, gestorben.

Merlin. Vielleicht erblickst mich bald nicht
mehr.

In dieser Nacht erglänzt der Mond gefüllet;
Der zweiten Dunkel schon verbirgt ihn schwer,
Und lange dau'r't's, bis er sich neu enthüllet.
Doch wollen wir mit Trau'r und Grämen
Der letzten Stund' ihr frohes Recht nicht nehmen.
Sieh, Greis, mein Werk!

Placidus. Welch Werk?

Merlin. Steh auf!

Du kannst's erblicken durch die Schlucht.

Placidus. Welch ein gewalt'ger Felsenhauf!
Kam ein Komet zur Erd' herab?

Merlin. Es ist nur meiner Mutter Grab.
Der Riese hat die Steine gesucht.

Ich ging zu ihm gen Schadlimort
Und wandt' an ihn ein gutes Wort;
Da schleppt' er Block auf Block herbei.
Nun steht es groß und stolz und frei
Und sagt den allerspätsten Jahren,
Wie dieser Zeiten Kräfte waren.

Placidus. Mir schwindelt, seh' ich da
hinan —

Die ungeheure Steinelast,
Und Quader auf Quader abgepaßt!
Furchtbares Kind, was hast Du gethan?
Der Mutter Leib, er modert ferne;
Wer bracht' ihn her?

Merlin. Der Schiffer, gerne.
Mit Narden und Myrrhen balsamiert,
Hat er den Leichnam hergeführt.
Fand sie wohl in dem Boden Schlummer,
Der ihre Schmach und Verzweiflung getragen?
Immer trat zu mir voll Kummer
Der arme Geist und hauchte seine Klagen.
Nun ward sie des heitern Britanniens Gast;
Unter Klee und Rosen ist liebliche Raft.

Placidus. Hinweg! Du übstest verbotne
Kunst.

Merlin. Bei jenem reinen Blau, Du thust
mir weh!

Brauch' ich zu betteln denn von fremder Gunst?

Hätt' ich ersucht die Volk' in lust'ger Höh',

Sie hätte sich von mir bewegen lassen

Und mit dem Mantel, mit dem regennassen,

Im heil'gen Land zur Erde sich gelassen,

In Arm genommen meiner Mutter Staub

Und über Meer gebracht den teuren Raub.

Und hätt' ich zu dem Fels gesprochen: „Fels,
Steh auf! Aus Deinem moos'gen Bett Dich
wälz!“

Der Felsen hätt' gehorcht des Kindes Stimme,

Sich losgewunden murr'nd mit stillem Grimme,

Gespalten sich in rund', viereckte Trümme,

Wund, wie unzeit'ge Frucht am Tagesstrahl,

Sich qualvoll selbst gefügt zu jenem Mal.

Allein die Wolken sind bestellt, zu wanken,

Gleichgiltig hoch, wie ruhige Gedanken,

Und Alles rege sich, — nur nicht der Stein,

Der lockern Erde hastendes Gebein!

Uns ward das Wort, der Bitte Kraft verliehn.

Was Gott geordnet, ändert nicht Merlin.

Placidus. Wer ist Merlin? Verkünd es!

Merlin. Sterbliche Hülle vaterlosen Kindes,

Die arme Waise Himmels und der Erden,
 Unsel'ges Fertigsein und Nimmerwerden,
 Vom weichen Del der Schwäche nie gelindert,
 Von Liebe nicht befeu'rt, vom Hasse nicht
 gehindert.

Placidus. Das sind nur Klänge ohne wahren
 Sinn.

Merlin. Der droben nimmt sie wohl als
 Beichte hin,
 Und noch Jemand fast ihre Dunkelheiten;
 Für Menschen kann ich es nicht zubereiten. —
 Trägst Du den Griffel bei Dir, Pergament?

Placidus. Stets, wo Du bist.

Merlin. Ich habe Dir gegönnt
 Den Blick in den Zusammenhang der Dinge.
 Von außen tasten sie umher am Ringe;
 Wer aber Dir und Deiner Kunde traut,
 Der hat ins Centrum klar hineingeschaut.
 Vom Anbeginn der Zeit, der Kön'ge Thun,
 Wie es gewesen, nicht wie es sich zeigte,
 Was insgeheim zum Fall die Reiche neigte,
 Die Keime, die in letzter Hülle* ruhn,

* Hütte in der ersten Ausgabe ist offenbar ein Druckfehler.

Des Kleinen Tugend und des Großen Sünde,
Der unerhörtesten Thaten stillste Gründe,
Das Mark der Weltgeschichte spendet' ich
Dir Frommen, Treuen. Wenn der Glaub'
entwich

An Seel' und Leben, und die Schriftgelehrten
Staub über Staub von dürrer Rinde kehrten,
Mit Namen, Zahlen, hohlem Schall sich brüsten,
Dann wird die Dürstenden nach frischem Trunk
gelüsten;

Dann fließen Merlin's Sagen wie der Saft,
Den Lenzeswehen in der Birke schafft,
Wenn allen Schnee der Boden aufgeküßt,
Pfingstvogel ruft, Eichhorn mit spitzem Ohr
Vom Baume lauscht, was drunten gehe vor,
Wo mit Schalmel der Hirt sein Mädchen
grüßt. —

Wie weit hab' ich erzählt?

Placidus. Bis zu den Tagen,
In denen Christ sein Todeskreuz getragen.

Merlin. Vernimm vom Grale das Myste-
rium!

Placidus. Was ist der Gral?

Merlin. Des Menschensohnes Blut,

„Sanguis realis“, so verkehrt,
 Wie es der Mund des Volks gewöhnlich thut.
 Die Kunde ward schon lange stumm;
 Von mir wird sie Euch wiederum gelehrt.
 (Placidus zieht Pergament und Griffel hervor, setzt sich und
 schreibt. Merlin spricht:)

In der Macht des Schreckens, welche
 Sah den Verrat des Bösen,
 Griff er zum Wein im Kelche,
 Sprach: „Dies mein Blut wird Euch von
 Schuld erlösen.

Nehmet, trinket! Darin wohnt ein neu Ver-
 mächnis.

Was war, das ist gewesen,
 Und alle Zukunft bleibt des Abendmahls Ge-
 dächtnis.

„Es wallt in meinem Blute
 Ein voller Doppelsegen;
 Denn zu gemeinem Gute
 Dient's Allen und fließt auch um Wen'ger wegen;
 Euch send' ich in die Breit' und in die Weite,
 Indes versteckt gelegen
 Den Tempel ich auf Montsalvatsch bereite.“

Als nun am bittern Holze
 Der König hing der Tugend, —

Fern war Petrus, der Stolze,
Und nahe weinte nur Johannis Jugend, —
Da stieß der Kriegsknecht, des Pilatus Bote,
Ins Fleisch den Speer, versuchend,
Und aus der Seite floß der Quell, der rote.

Nun merke, wie verliehen
Ward neue Kraft dem Feigen!
Joseph von Arimathien,
Der nie sich sonst bei Christo wollen zeigen,
Trat mit dem Kelch herzu vom Abendmahle,
Und kummervoll, in Schweigen,
Fing er darin den Sprung vom Kreuzesstrahle.

Fest hatte schon die Liebe
Ihr zweifach Reich gegründet;
Mit lautem Pred'gertriebe
Ging zu den Heiden aus die Schaar, entzündet,
Indessen Joseph, froh in seiner Seele,
Der Heimlichkeit verbündet,
Sich mit dem Kelche barg in tiefer Höhle.

Die Zwölfe traf Bedrängnis
In aller Völker Landen;
Auf innerlich Empfangnis
Des Heiligen die Sinne Joseph's standen.
Sie trogten wider Spötter, Neider, Bütter

In Ketten und in Banden;
Er aber ward des Grales erster Hüter.

So lebt' er vierzig Jahre
In seiner Kluft, der dunkeln.
Nicht bleichten ihm die Haare;
Ihn speiset, tränket, wärmt des Kelches Funkeln,
Deß bis zum Rande schwell'nde wall'nde Welle,
Kraftglühend gleich Karfunkeln,
Die finstern Wände machte lieblich helle.

Auf ihren Martyrgrüften
Erklangen schon die Messen;
In seinen stillen Klüften
War er beerbt, verschollen und vergessen.
Als Titus dann Jerusalem gestürmet
Und Feu'r die Burg gefressen,
Hat sich der Schutt berghoch ob ihm getürmet.

Und als des Todes Finger
Ihn rührte leicht und lose,
Wie in dem Blumenzwinger
Das Mägdelein berührt das Haupt der Rose,
Schwebte, beglänzet von dem eignen Scheine,
Das Heiligtum, das große,
Zum Himmel auf und kehrte in das Seine.

Allein es ist gesunken
Von Neuem drauf zu Thale.

In dieser Rede Funken
Sprüht — fass' das! — der erste Spruch vom
Grale.

Doch nahe steht die schöne Zeit des Andern;
Wann ihre Glorien prunken,
Werd' ich zu Dir erzählend wieder wandern.

Denn jetzt muß sein geschieden;
Mich ruft mein ernst Geschicke.
Der Mutter gab ich Frieden,
Und nun besteh' ich meines Vaters Tücke.
Leb wohl! Wir scheiden sonder Wort noch
Thränen;

Nach solcher Kunde Glücke
Geziemt ein überweltlich heitres Sehnen.

(Placidus geht.)

Merlin (allein). Der Morgen schwand, her-
zu dringt Mittagschein.

Mich treibt Dein Arm in reichste Lebensfülle;
Drum streif' ich ab des Kindes arme Hülle.
Ein männlich Wirken winkt. Mann will ich sein!

(Er verwandelt sich zum Manne.)

Du hast beschlossen, ewiges Geheimnis.
Zu winden Dich durch jede Erdenschmach;
Im letzten, tiefen Kote blieben nach
Die holden Spuren Deiner süßen Säumnis.

So gabst Du Dich den Fischern, Zöllnern hin;
Dem Schächer, dem die Beine schon gebrochen,
Hast Du die hohe Gastfreundschaft versprochen;
Dein Testament erging an dumpfen Sinn.

Und wieder bist Du, sanfter Gott, gefangen
Auf Montsalvatsch durch Deines Willens Kraft;
Dich hält der blöde Titirell in Haft,
Mit seiner Zunft, der eingeeengten, bangen.

Geendet ist das Niedersteigen ist!
Dich heimzuführen auf der Bahn des Geistes,
Wählst Du Merlin. Er leitet Dich, Du weißt es,
Den Rückweg, der von Deinem Feuer bligt.

Ich bin, der wirbt die fürstlichen Gemüter,
Die Stirn vom Ruhm- und Minnekranz um-
laubt,

Die Ritter, Damen, König Artus Haupt;
Dem hehren Gral schaff' ich die echten Hüter.



Ein andrer Teil der Schlucht.

(Kay tritt auf mit einem Verzeichnisse.)

Ihr Bäume, beugt Euch, macht mir Reverenz!
Kay stellt sich vor, Hofmarschall, Excellenz.

(Er wischt sich den Schweiß ab.)

Beschaffen soll das Kind ich ohne Vater
Und an den Hof verpflanzen dies Gewächse.
Es fand sich einst im Maul des Hechts der Stater,
Saul fand den Samuel bei jener Here,
Die Ratten, Mäuse fangen Kay' und Kater,
Des Flusses Mündung treffen laichend Lächse:
Wie aber soll ich, Kay, den Knaben finden,
Den seine Mutter aufnahm von den Winden?

O König Artus, Dein Gebot ist schwierig!
Klingfor, Dein Geist geriet in die Verschwin-
mung.

Die voll'ge Nacht am hellen Tag verspür' ich;
Es fehlt die nähere Begriffsbestimmung.
Dacht' ich des vaterlosen Kindes langwierig,
Fühlt, nichts zu denken, meines Kopfs Ergrim-
mung.

Wollt' alle Bankerte zu Schloß ich führen,
So wär' kein Platz. Ich kann sie nicht logieren.
Kind ohne Vater! — Es entwarf mein
Jammer

Der hieß'gen Jungfrau'n richtiges Verzeichnis.
Ich klopft' an jede Hütte mit dem Hammer,
Wo in der Wiege weinte das Ereignis.
Ob dunkel mir vielleicht in einer Kammer
Die Ursach' bliebe bei der Wirkung Zeugnis?

Doch nicht allein die Blümchen lernt' ich kennen, —
Sie wußten all' die Gärtner mir zu nennen.

Ist so ein Balg etwa aus Sommerhize
Nicht aufgelaufen wie Geschwür und Blatter,
Gebär ihn unter Würmern nicht die Pfüge,
Zog aus dem Hahnen-Ei ihn nicht die Natter,
Legt' ihn die Wespe nicht in eine Nize,
Nicht eine Magd als Kehricht hinters Gatter,
So ist vergebens die Entdeckungsreise,
Und Artus' Glück kommt auch aus seinem Gleise.

Denn Klingfor, unser großer Nekromante,
Las in den Sternen, daß der Tafelrunde
Das vaterlose Kind, wie er es nannte,
Verhelfe zu des Heiles stetem Bunde.
Es war, als späche der Hof-Hierophante
Schlechtweg vom Menschen, Pferde, Ochsen,
Hunde.

Jedennoch hat die Majestät befohlen,
Kat' ersonnen den Vogel einzuholen.

O, welche schwere Last sind seltne Gaben!
Wie glücklich wär' ich, wär' ich etwas dümmer!
Wer fragt wohl nach gemeinen schwarzen Raben?
Den weißen aber kündet gleich sein Schimmer.
Der Gaul darf schleichen, den Renner läßt man
traben.

Und in das Wasser schickt Ihr nur den
Schwimmer.

Es bechern Artus, Gawein, Gref, Gareis:
Ich bin vom Suchen eines Hurfinds gar heiß.
(Er blickt in das Verzeichnis.)

Da Ihr Unschuld'gen Väter habet alle,
Zerreiß' ich der zerrissnen Tugend Liste.

(Er zerreißt das Verzeichnis.)

Und weil ich, wie ich glaube, bin im Falle,
Wo ich nicht weiß, was ich doch wissen müßte,
So leg' ich bei der Waldgewässer Schalle
Mich unter diesem Wallnußbaum zu Rüste
Und schlummre ruhig bis zu dem Erwachen,
Worauf sich weiter dann die Sachen machen.

(Er legt sich unter den Baum.)

Es ist durchaus ganz sonderbar und eigen,
Daß Alles auf der Welt sich unterscheidet;
So wird behauptet, daß die Fische schweigen,
Und daß die Gans das Schnattern nicht vermeidet;

Auch schreit der Esel: Yah! und das Faultier: Ahy!
Hofnarr ist Kyaw, und Hofmarschall Kay.

(Er entschläft.)

Merlin. Satan.

Satan. Höre mich!

Merlin. Noch nicht.

Satan. Wann willst Du mich hören?

Merlin. Zu Nacht, wann wir die Sonne
nicht stören

Durch unsre Gespräche in ihrem Gang.

Satan. Bei Stonehenge?

Merlin. Dort wart' ich.

(Satan verschwindet.)

Dank,

Daß Du mich verlässest! (Er sieht Kay.)

Da liegt der Ritter,
Den der König sandte nach dem Wunder.

Sollst Dir die Füße nicht laufen wunder.

(Er zieht ein goldnes Täflein hervor und schreibt darauf.

Nachdem er geschrieben:)

Klingsor, Du hast, wie alle die Zwitter
Von Deinem Schlage, das franke Prickeln,
Ins Netz des Verderbens Dich zu verwickeln.

(Er legt dem Kay das Täflein in die Hand.)

So, Schläfer, nimm die Botschaft, bestelle sie
brav! (Geht.)

Kay (erwacht). Ferner, wie verschieden sind
Wolf und Schaf! (Er reibt sich die Augen.)

Oha! — Mir träumte von dem Paradiese,
Da waren alle Stauden lebhaft blau.
Der Grund bestand aus marmorierter Fliese;
Zinnoberrot erschien das Gras der Au'.
Die Blumen ziemlich wie im Walde diese;
Doch grüngelb streifig jeder Tropfen Tau.
Und über der Couleuren Lustgewimmel
Stand taubenhälsig-schiller-tafftner Himmel.

O, wär' doch nicht erschienen bloß im Traume
Die Paradieseswelt, die buntcarrierte!
Es ward gewissermaßen nur die Pflaume
Von weitem vorgehalten der Begierde,
Die sich gesehnet, mit demantnen Knütteln
Von Silberstämmen goldne Frucht zu schütteln.

(Er wird des Täfelns in seiner Hand gewahr.)

Ei, ei, ei, ei, die Ernte scheint gereifet!
Hier halt' ich ein'ges Guldne in den Fäusten,
Schrift steht darauf, krummschwänzig aus-
geschweifet;

Der Dialekt ist keiner von den neusten.
Wer nun beschlagen wär' im Sprachgebiete!
Ich wittre Charaktere vom Sanskrite.

Klingsor, der viel getrieben, trieb auch Indisch.

Zu ihm, daß ich bei ihm den Sinn eintausche!
Doch halt! Schlaf ich wohl noch? Bin ich schon
Kindisch?

Dort renn' ich an . . .

(Er rennt mit der Stirn gegen einen Felsen.)

Und hier sitzt eine Brausche.

Sie aber warnt vor Felsanrennung künft'ig.

Der Schluß ist echt: Ich wache, bin vernünftig.

Die Sache hellt sich auf jetzt allegorisch
Und strahlet von abstraktester Verklärung.
„Kind ohne Vater“ klang es metaphorisch,
Gemeint war: (Auf die Tafel deutend)

Ohne Geber die Bescherung!

Ich fand die Brausche, fand die große Wahrheit,
Und Klingsor giebt zu allem noch die Klarheit.

(Er geht.)



Castel Merveil. Saal. Die Bilder der
Götter umher. Instrumente, Bücher,
Gewächse.

Eine Schlange liegt im Kreise um den ganzen Raum.

Klingsor tritt ein. Zwerg leuchtet.

Klingsor (zur Schlange.) Ophiomorphos, öffne
mir den Kreis!

(Die Schlange rückt aus einander. Klingsor und der Zwerg
treten in den innern Raum. Die Schlange schließt den Kreis
wieder. Klingsor wirft sich in einen Sessel.)

Zwerg. Meister, weshalb so stumm?

Klingsor. Zwerg, mein Sommer ist um;
Klingsor ward ein müder Greis.
Lies aus dem Koheleth!

Zwerg (liest). „Dies sind die Reden des
Predigers, des Sohnes David's, des Königs
zu Jerusalem.

„Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger.
Ein Geschlecht vergeht, das andre kommt; die
Erde aber bleibt ewiglich.

„Was ist es, das geschehen ist? Eben das

hernach geschehen wird. Was ist es, das man gethan hat? Eben das man hernach wieder thun wird, und geschieht nichts Neues unter der Sonne.

„Ich, Prediger, war König über Israel zu Jerusalem.

„Und begab mein Herz zu forschen und zu suchen weislich alles, was man unter dem Himmel thut. Solche unselige Mühe hat Gott den Menschenkindern gegeben, daß sie sich darinnen müssen quälen.

„Ich sah an alles Thun, das unter der Sonne geschieht, und siehe, es war alles eitel und Jammer.“

Klingfor. Ins Feuer mit dem Buch,
Eines Schacherjuden Nachwerk, untergeschoben!
Keines Königes Spruch,
Den die Lippen der Weisen loben!

(Der Zwerg wirft das Buch ins Feuer.)

Es spricht: „Alles ist eitel“
Nur schale Mittelmäßigkeit.
Von der Ferse bis zum Scheitel
Durchschauert uns der Hauch der Zeit.
Enger, gediegener schließen

Den Kreis Fels, Berg, Strom, Tier und
Strauch;

Wir fürchten, zu zerfließen,
Wir selber, wie ein eitler Rauch.

Weh, wenn in die Umgebung
Du Dich versenktest glühend stark!
Sie empfängt furchtbare Belebung,
Und Deinem Gebein entsaugt sie das Mark.

Unselig, Natur vergöttern!
Göttlich wird sie erscheinen Dir,
Wie Zeus in Todeswettern
Sich zeigte sträflicher Neubegier.

Durch achtzig Jahr' erfor ich
Die Heil'ge, hab' ihr ins Aug' geschaut;
An ihres Rockes Saum verlor ich
Die Sehnsucht um die schöne Braut.

Nun bin ich auf ewigem Wandern
Und hätte doch gern in mir die Rast;
Fühle mich nur noch im Andern,
Und bei mir selber bin ich zu Gast.

Zwerg. Hat Dich der Schreck von außen
überwunden,
Sollst Du, o Meister, innerlich gesunden.
Du bist der Ruhm, die Kraft der Gegenwart
Und schiltst auf Dich und schmähest Dich so hart?

Hast Du nicht wie ein Strom das Land be-
fruchtet,

Mit Deinen Schätzen all' uns überwuchert?
Aus Tausenden hervor Dein Abglanz bricht,
Und an der Quell' erlöschte dieses Licht?

Wer hat an einem üpp'gern Mahl gegessen?
Wem ward der Reichtum reicher zugemessen?

Klingfor. Ein hohes Glück, der Göt' der
Zwerge fein!

Zwerg. Erquickte Dich an Deiner Jugend
Schein!

Schon lange sann die Treue, Dir zu danken,
Und fühlte sich in ihrer Armut Schranken.
In dieses trüben Abend Dämmerung
Steigt auf, Ihr Geister, macht ihn wieder jung!
Du süßes Frühlied, das auf Wehmutschwingen
Ihm aller Herzen Thränenopfer brachte,
Ihr Götter, die erweckt sein kräft'ges Singen,
Daß uns der schönen Hellas Himmel lachte,
Der Pflanzenseelen zart empfundne Einheit,
Wascht sein Gemüte klar in eigner Reinheit!



Erscheinungen.

Antonius (blutend). Hast Du mich vergessen,
Lieber? Bist Du meiner nicht bewußt
In dem holdsten, tiefsten Plätzchen, dem ver-
schwiegengsten der Brust?
Ach, die Rosen blühten lieblich, und die Nachti-
gallen sangen,
Liebeselig, still und fröhlich bist Du durch den
Hain gegangen;
Alle Rosen nickten Küsse, Nachtigall die Flügel
schlägt,
Und da hast Du sanft und bieder mich in meine
Grust gelegt.

Die Götter (steigen von den Gestellen und bewegen
sich im gemessnen Reigen.)
Warum löstest Du das Siegel von den marmor-
blinden Augen?
Soll des Blicks belebtes Leuchten nicht zu stetem
Trost Dir taugen?
Wir erscheinen nur dem Tapfern. Unserer Locken
Strahlenwehn
Winkt ihm wie der Stern des Morgens, über
Berg und Meer zu gehn.

Sieh die goldnen Sohlen glänzen, wirf hinweg
die Erdensessel!

Setz Dich zu uns! Lange wartet Hebe schon an
Deinem Sessel.

Hamadryaden (aus den Blumen).

Schlank in Stengeln, scharf in Dornen, saftig
schwellend dürres Moos,
Rancken, wucherten, erblühten, schossen wir aus
dunklem Schoß.

Garten-, Wasser-, Haidekinder, Wiesen-,
Wald- und Moorgeschlechter,
Freudlos, einzeln, ungesellig, Jedes nach dem
eigenen Rechte.

Du, mit Deinem Zauberstabe gingst durch unsre
stummen Reihn,
Rührst uns an; in unsrer Abkunft Rätsel
weistest Du uns ein.

Einer Mutter Sprosse wiegt sich jetzt der ganze
grüne Chor;

Kleine Schwestergeister tragen liebe Botschaft
durch den Flor.

Uns hast Du verbunden innigst. Soll'n wir,
Vater, Dich beschämen?

Deine Kinder sind in Frieden. Kannst Du
Deinen Zwist nicht zähmen?

Klingsor. Zur Ruh! Zur Ruh!

(Die Erscheinungen verschwinden.)

Ich ward es müd,

Mir selber immer zuzuhören.

Ihr Stimmen könnt mich ja nichts lehren,
Und euer Glanz — für mich ist er verglüht.

Es füllt die ungeheure Lücke nicht,
Wenn das Geschöpf zu seinem Schöpfer spricht.

Ja, ich war jung, und meiner Kräfte Sendung
Versprach die neue Schöpfungswendung.

Hat wohl die Stimme Wort gehalten?

Ach, einsam bin ich, einer von den Alten!

Zwerg. Das ist das Los des Hohen immer:
Von Schnee erglänzt der Alpenkoppe Schimmer.
Stets wird der größte Sänger einsam sein;
Der Weiseste, er ist's für sich allein.

Klingsor. Und uns bleibt nichts nach langer
Pilgerschaft

Als herber Spott, geheimer Hohn.

Die Achtung ist aus unsrer Brust gerafft;

Die schöne Liebe ist entflohn.

Wir leben lehrend, scheint es, noch mit Vielen,
Und ist doch nichts als grimm'ges, tück'sches
Spielen.

Zwerg. Sie kommen zu Dir aus allen Gauen,
 Die Spitze Deines Fingers zu schauen.
 Bist ihnen ein unfehlbar Orakel;
 Um Deine Schnitzeln entsteht Spektakel.
 Wenn Du zuweilen, seltsam gelaunet,
 Die Sachen sagst, von denen wir wissen,
 Wie sie gemeint sind, und alles staunet,
 Die Tiefe des Sinns in seinem Gewissen
 Bedenklich erwägt, da muß ich fichern
 In meiner Zwergen-Ecke, der sichern.
 Aber dann seh' ich das schmerzliche Zucken
 Um Deine Lippen, tiefstrüben Blick,
 Und in Thränen mich niederzuducken
 Zwingt mich Dein unverständnes Geschick.

Sprächst Du vom Vogel federlos,
 Vom Feuer, das näßt, vom Wasser, das brennt,
 Der Glaube wäre so stark und groß,
 Sie liefen danach, bis es Einer fand'.
 Neulich kam so ein Affe her,
 Sagte, hätte Dich Gott gefragt
 Vor der Schöpfung der Welt: „Wie machen
 wir,

Meister Klingsor, den großen Kolossen?“
 Du hättest wie Er ihn zu stande gebracht,
 Trocknes und Nasses, Gras, Mensch und Tier,

Den schwächenden Affen mit eingeschlossen.
Weiser Gebieter, was willst Du mehr?

Schiltst Du den „Prediger“, daß er so eitel
Alles gefunden in seinem Alter,
Ei, so kränze mit Blumen die Scheitel,
Harfenschlagend mehre den Psalter!
Laß uns im Spannenden, Kitzelnden, Derben
Schwelgend wühlen bis zu dem Verderben!
Unsre Gärten strotzen von Früchten,
Unsre Keller von Flaschenschichten,
Unsre Truhen werden nicht leer.
Magst Du am Fleische der Weiber Dich laben,
Willst Du die Königin, sollst Du sie haben.
Weiser Gebieter, was willst Du mehr?

Klingfor. Wie in der Kerze wild flackerndem
Leuchten

Der Klumpen sich widerlich spreizend quält!
Lüstern leckt er die Lippen, die feuchten.
Solchen Vertrauten hast Du gewählt!

Zwerg (umhertanzend). Solchen Vertrauten hat
er gewählt!

Er ist ihm böß; doch muß er ihn leiden.
Keine der Künste ward mir verhehlt;
Castel Merveil gehöret uns Beiden!

Heitre die Stirne! Dein Kleiner ist treulich.
Die Menschen sind dumm, wir aber sind klug,
Bis in das Herze so innig erfreulich,
Ueben an Großsichdünkenden Trug.

Weißt? Der König, die Tafelrunde
Suchen sehr eifrig „ohne Vater das Kind“.
Höchsten Glückes versichernde Kunde
Wollte der König; Du verkauftest ihm Wind.

Nanntest das Unding den blöden Gesellen,
Und nun schwören sie alle dabei.
Es lebe die Lüge, die List, das Verstellen!
Es lebe die Narrheit! Da schalten wir frei.

Klingfor. Schweig! Wenn Dir Vertierten
reizend
Scheinen verrenkte Fragen und Poffen,
Ist mir der Unsinn ein Mistqualm, reizend;
Längst hat mein Uebermut mich verdrossen.

Ich vermag mich dem Artus nicht hinzugeben;
Aber ich wollt', daß ich wäre wie Diese!
Morgenrötlich gaukelt ihr Leben
Hin unter Zelten auf blühender Wiese.

Sing mir ein Lied, rauh, schrecklich und
kräftig, —
Manches der Art hast Du abgemerkt, —

Daß ich in mir erzittere heftig,
Daß sich am Grauen mein Mut bestärkt!

Zwerg (singt zur Harfe).

Hinterm alten Turme,
Wo sich bläht der Molch,
Wo im kalten Sturme
Schierling weht und Lölch,
Hinterm alten Turme
Liegt auf dem Krötenstein,
Angehaucht vom Sturme,
Fahles Totenbein.

Hinterm alten Turme
Um das Bein im Ring
Flatterten im Sturme
Weiße Schmetterling'.

Klingfor (nimmt die Harfe). Was weißt Du
vom Turme?

Was weißt Du vom Bein?
Von dem Gräu'l im Sturme
Weiß Klingfor allein. (Zwerg ab.)

Klingfor (allein). So hab' ich es im Traume
jüngst geschaut:!

Das ist mein Totenbein, vom Taue nicht
betaut, —

Mein fahles Totenbein, um das die Larven
 schwirr'n, —
 Verschwunden hinterm Turm! Zerstäubt ist
 Fleisch und Hirn.

(Er tritt zu der Schlange.)

Ophiomorphos, aus dem Blick erzeugt,
 Da in der Hyle Zaldaboth sich spiegelt,
 Noch niemals hab' ich Deinen Mund entriegelt;
 Genügend hat Dein Anschauen mir gedäucht.

Heut frag' ich Dich, — Du weißt ja, was
 ich will.

Laß mich in Worten nicht den Drang entweihen,
 Der mich zu Dir treibt aus des Lebens Reihen!
 Antwort auch Du durch Zeichen, groß und still!

Antworte, tiefe Selbstsucht der Natur!
 Mein Heil'ges, das, den Schweiß zum Haupt
 gewendet,

Den allumfassenden Kreis in sich vollendet,
 Sprich mein Verderben aus! Antworte nur!

(Er berührt die Schlange mit dem Stabe; sie zerfällt in Staub.)

Staub! — Dieses Zeichen hab' ich nicht ge-
 fordert!

(Es klopft.)

Wer stört um Mitternacht?

(Ray tritt ein mit dem goldnen Täfelin.)

Kay. Kay, beordert
Vom König nach dem vaterlosen Jungen.
Der Schurk' ist zwar nicht aus dem Ei ge-
sprungen;

Doch fand der zierliche, der biedre Kay
Dafür 'ne Schrift vom Mustagh oder Altai.

Klingsor. Was bringt Ihr, Ritter?

Kay. Meister, ein Problem.
Ich stell's. Lest Ihr's! Denn dieses ist an dem.
(Er reicht ihm die Tafel.)

Klingsor. Erblindet, meine Augen! Welche
Schrift!

Wer gab Dir diese Tafel?

Kay. Wißt ich's, Bester!

Klingsor. Sie bohrt ins Hirn sich wie ein
glühender Stift,

Umklammert meine Sinne fest und fester;
Wie ein Polyp umzüngelt's mich beklommen.
(Er liest.)

„Das Kind, das ohne Vater ist, wird kommen.“

Kay. Ei, ei, das wäre! — Doch ich sah, mit
Gunst,

Nie solche Wirkung edler Schreibekunst.

Klingsor. Das ist die Schrift, in der die
Menschen schrieben,

Eh sie der Herr von Babel's Turm getrieben.
 Ihr Denkmal lag in Urweltskluft begraben.
 Da sah ich's; keiner außer mir kennt sie ...
 Sollt' Zerduscht? ... Nein!

Er schwor mir, daß sie nie gewesen sein.
 Wenn Dir's nicht Lüfte zugetragen haben,
 So lebt ein Größerer als Klingso! (Er geht.)
 Kay (allein). Wie?



Am Grabe der Mutter. Steinblöcke.
 Mondschein.

Merlin (tritt ein). Er naht, und meines Lebens
 Stund' ist da!

Satan (erscheint). Erschrick nicht!

Merlin. Den laß erschrecken, der Dich schreck-
 lich sah!

Du kommst, — auf Deiner Schulter Nachti-
 gallen, —

Ein Frühlingsgott durch Frühlingshallen.

Du bringst des neuen Segens vollen Strauß;
 Und in der Falte, die sich wehmütweich
 Um Deine Lippen windet, prangt zugleich
 Des fatten Herbstes überreicher Schmaus.

Anmut und Hoheit spielen da gesellt.

Ich grüße Dich, Du schöner Fürst der Welt!

Satan. So werd' ich stets den Adligen mich
zeigen.

Die Mißgestalt ist mir nur eigen

In der Plebejer Phantasie;

Und wer mich macht zu Gottes Eulenspiegel,

Der sott die eigne Kleinheit in dem Tiegel;

Mich sah er nie.

Merlin. So ist's. Warum erschien verzerrt
und häßlich

Der Vater meiner Mutter?

Satan. Unerläßlich

War jene zornige Verwandlung.

In ihrem Abscheu mußte sie empfangen;

Aus Haß und Blut ist stets hervorgegangen

Die höchste Kraft, das reichlichste Vermögen.

Merlin. Es hat doch wohl an andrem noch
gelegen.

Satan. Bist Du so klug? — Nun ja, sein
schleichend Gift,

In meines Baues Adern eingetropfet,

Wild durch mein Blut hin hat es auch geklopset,

Und daß Erlösung fände Wirkens Trift,

So mußte wohl die Hölle sein vorhanden.

Zur Sache! Diese Zeit ist überstanden.
Du weißt, wozu ich Dich gezeugt.

Merlin. Mit wem Du mich gezeugt, ich
weiß es.

Satan. Mein Werkzeug Du in irdischen
Banden,
Was an der neuen Seuche leucht,
Heb aus dem Bad des entnervenden Schweißes!
Gieb ihnen Gesundheit wieder! Würze
Kräftig das Abgestandne, stürze
Morschende Tempel, vernichte die Schatzung
Weibischer, dumpfer, verworrener Sazung!

Merlin. Kurz sprichst Du, wie der Herrscher
pflegt.

Willst Du mich ehren, beweis' es die That!
Wenn man den Sklaven zur Frohnde schlägt,
Sizet der Gleiche gebeten im Rat.

Satan. Du bist mein Sohn.

Merlin. Nach des Fleisches Sinn.

Satan. Wie?

Merlin. Denke der Mutter, der Schläferin!
War sie Dein?

Satan. Du bist mein.

Merlin. Ich bin Deiner und ihrer, —
Deiner im Wissen, vielleicht im Wähnen,
Ihrer im Gebet, in Demut und Thränen.
Du bist der Sterblichkeit mächt'ger Regierer;
Aber Du redest zu dem Ebenbürt'gen;
Dämon, mußt Du den Dämon würd'gen.
Wie im Aug' erst auflebt des Malers Zuch,
Wie der Schriftzug im tiefsinnigen Buch
Von dem Lesenden seine Seele gewinnt,
Hab' ich, unglückliches Doppelkind,
Mich erst gewonnen im Schoße der Armen,
Und Merlin ist des Satan Sohn
In der Gnade der Mutter durch Gottes Erbarmen.
Deine Beute, sie ist Dir entflohn,
Und über Dein verfehltes Wagen
Hast Du Dich nur bei Dir zu beklagen.

Satan. Vielmehr Deinen Stolz, ich muß
ihn preisen;
Er bewegt sich denn doch in meinen Kreisen.
Dieser Worte kraftstrogendes Wehen
Zeigt mir: wir werden uns wohl verstehen.

Merlin. Gerechtigkeit werde Dir gerne gezollt!

Satan. Und hab' ich denn jemals schon mehr
gewollt?

Dich lock' ich weder mit Macht noch mit Gold;

Dir öffn' ich nicht der ew'gen Jugend Bronnen;
Dir bring' ich aus Assur's Königsgräberwüstenei,
Aus Babel's Schutt ich nicht die alte Kron'
herbei;

Dir biet' ich nicht gestürzter Götter Wonnen;
Dich führ' ich nicht, weil ich Dich ganz versteh',
Wie Jenen auf des Berges Höh'.

Merlin. Es freut mich, daß Du männlich
mit mir sprichst,
Verschiedne Frucht von manchem Stamm nicht
brichst.

Dergleichen Schüssel, sauer, süß und bunt,
Ist nur für eines Klingsor Mund.
Ein Jeder hat, was er gebraucht,
Und ich besitze, was mir taugt.

Satan. Drum sollst Du mir mein heil'ges
Recht verschaffen;
An Deine Tugend wend' ich mich.

Merlin. Wer stört in Deinem Rechte Dich?
Was kummert Dich der Bahn der Laffen?
Du bist der Demiurgos, Schöpfer; wir erkennen,
Wir Wissenden, Dich an, und Deinen Namen
nennen

Wir achtungsvoll.

Satan. Der Wen'gen Achtung mir genügen
soll?

Merlin. Es steht ja alles, wie Du es gebildet.

Satan. Nein, es verwittert, es verwildert.

Am Anfang, da Er in sich aufgelebet
Und an dem eignen Strahl die Kraft entbrannte,
An seinem Blick das Auge sich erkannte,
Hat in des Abgrunds Tiefen er gebebet.

Und zitternd setzt' er ein des Chaos Schichtung,
Die tote, dumme, farbenlose Masse,
Das Dede, Trübe, Finstre, Nebelnasse,
Als eine Schranke gegen die Vernichtung,

Daß leblos den Despoten sie umwalle!
Ich aber schwang mich auf des Sturms Gefieder
Voll brünst'gem Mitleid zur Verworfenen nieder—
Das ist die Wahrheit von der Engel Falle —

Und schied der Erde Feste von dem Himmel,
Schied Helle, Finsternis und Land und Fluten,
Entzündete der obern Lichter Gluten,
Weckt' auf der Kreaturen Vollgewimmel.

Da stand's und regte sich, wie meine Liebe
Sein kleines Leben jeglichem gegönnet;
Es springt, rennt, jauchzt und seine Speis' erkennet
Jedwedes nach dem eingesenkten Triebe.

Vollendet war's am sechsten Tag, da ging ich,
Den Duft der Schöpfung schlürfend, durch den
Garten,

Und von der jungen Herde tausend Arten
Den unschuldsvollen Säuglingsdank emfing ich.

Kennst Du Vollkommeres als mein Ge-
bäude?

Ein stet'res Gleichmaß Du von Blühn und
Sterben?

Den reinern Tausch von Zeugen und Verderben?
Kennst Du in zärt'rer Mischung Schmerz und
Freude?

Kennst Du notwend'gere Notwendigkeit?
Kennst Du den rundern Kreis geschlossener
Pflichten?

Kennst Du der Schuld gerechteres Zernichten?
Kennst Du die treuere Beständigkeit?

Den Reichen straft, wornach ihn heiß gelüftet;
Es siegt der Held durch Ueberkraft und sinket;
Der König gleich den andern Lethe trinket;
Das Volk bleibt in dem Dunkel unverwüftet.

Er aber grollte drei Jahrtausende,
Und zornig, daß mein Herz zum Sein entflammet,
Was kalt zu ew'gem Schlummer er verdammet,
Gof er die Gährung aus, die brausende.

Seit er auf Golgatha geächzt, gezittert,
Durchschleicht der Wurm des großen Baumes
Früchte,

Löst auf die Pest das innerlichst Gefügte,
Ist mein unsterblich Wohlsein mir verbittert.

Denn meiner Menschen Augen sind die Becher,
Zu denen alles, was da lebt und webet,
Sich zu erfrischen, durst'ge Lippen hebet;
Dahin verwies ich alle meine Zecher.

Er, der Entseßlich-Unergründliche,
Umshleierte die holden, frohen Blicke
Und trieb die Armen mit der feinsten Tücke
Ins Wesenlos', ins Unausfindliche.

Wozu der Gaumen, darf er sich nicht legen?
Wozu ein Ohr in der Verstummung Fasten;
Was nützen Hand und Fuß bei trägern Rasten?
Was frommt ein Aug', das Farben nicht ergötzen?

Mit Sinnen, Nerven, Blut und Geist durch-
schüttet,

Bemühen sie sich, die Gaben zu verachten.
O, greuelvoll selbstmörderisches Trachten!
O, Wut, die ihres Ursprungs Quell zerrüttet!

Sind sie, von leerer Sehnsucht übermeistert,
Nur erst zerfallen an den eitlen Sorgen,

Zerfällt der Lenz, Herbst, Sommer, Abend,
Morgen,

Von keines Menschen Liebe mehr begeistert,
Stumpft sich der Winkel meiner Signatur,
Und wie der Kalk sich an der Luft zerreibt
Und vom Krystall nur Feuchtigkeit verbleibt,
Zergeht in Todesschmerzen die Natur.

Dann hat er, was er will, — besitzt, was mein,
Und mit dem Chaos ist er dann allein.

Merlin. Aufrichtig sagtest Du, was Dir
bekannt,

Und Deinen Gram ich kann ihn mitempfinden.
Indessen ist dies Leid bald abgewandt,
Und die Bekümmernis soll schwinden.

Wenn Dir vor Deiner Welt Vernichtung
graut,

Weil er, als Du damit zu stand gekommen,
Sie zärtlich in den Arm genommen
Und auf die Lippen der geschmückten Braut
Den Kuß gehauchet, welcher Christus heißt,
So wiss' allmächtiger und doch befängner Geist:
Nun lebt sie erst und welket nie.

Eröffnet Euch, Ihr Himmel! — Sieh!

(Er reckt den Arm aus. Die Wolken teilen sich. Es erscheint
die Herrlichkeit des Himmels.)

Satan. Was thust Du? Wehe Dir und
mir!

Ich erblinde!

Merlin. Finde
Dich wieder! Denke des Tags, da, gefaltet
In seinen Strahlen, ein spielender Bliß Du
gewaltet!

Frage das Gesicht! Ich ertrag' es.

Satan. O Adonai!

Merlin. Was siehst Du? Sag es!

Satan. Martrer! Mich selbst ... Alles ...
Ist's Wesen? ...

Ist's ein Spiegel? ... Ich kann nicht lesen,
Ob's fein, ob es mein. Laß ab, mich zu pein'gen!

Merlin. Du bist es selber mit allem
Dein'gen. —

Sieh nun, ob Du aus Dir geboren,
Deß Du vor mir Dich hoch vermessen!
Du kamst ja nur von ihm, und warst der Diener
Dessen,

Der Dich zum Werke günstig auserkoren.

Denn weil in seiner überschwell'nden Güte
Er sich nicht einsam mochte nur genießen,
Drum ließ er aus dem göttlichen Gemüte
In Dir den Funken seiner Allmacht sprießen,

Und was in seinem Reichthum ewig fertig,
Deß wollt' er sein aus dürrt' ger Hand gewärtig.

Es werde das Geheimnis nicht verlehret
Durch rohen Laut! Nur Eines noch:
Er hat in Dir sich als den Haß gesetzt,
Weil überschwänglich ihn die Liebe zog;
Frei ließ er schalten Dich in seiner Habe,
Damit, was außer ihm, das volle Leben habe.

Blick hin! Du hast der Tage sechs gebraucht,
Dann drei Jahrtausende, Dir's zu bewahren;
Ihm hat die kürzere Frist getaugt;
Sieh die Dinge in ihm, wie sie sind und waren:

Sieh Alles nacheinander und zugleich!
Vor und zurück, in Zwietracht, ausgeglichen,
Schwermut und Heiterkeit im Friedensreich
Und die Vergangenheit, die nicht verstrichen!

Vollendet sieh's, sobald er's nur gedacht!
Die Ernte sieh verschwistert mit den Lenzen,
Sieh seinen Sonnentag, zugleich die große Nacht,
Drin des Orion Gürtelsterne glänzen!

Sieh dort die Gaben von der Erde Fische,
Auf goldnen Matten rein und klar gebreitet!
Den Winter sieh, der mit des Nordens Frische
Der jüngsten Blüte keinen Tod bereitet!

Sieh, wie die Wogen sich im Sturme wälzen
Und als gelindes Del das Ufer streicheln!

Sieh aus dem grausten Stamm, dem starresten
Felsen

Hervor die Seele sanftverschämt sich schmeicheln;

Sieh hin! Denn, ach, ich stammle nur,
Und meine Rede klingt wie Spott.

Sieh, mächt'ger Gott in der Natur,

Sieh droben die Natur in Gott!

(Die Vision verschwindet.)

Satan. Laß mich vonhinnen!

Merlin. Mich zu gewinnen,
Birst Du nun wohl nicht ferner Dich mühen.
Trunken von solcher Gesichte Glühen,
Des Ursprünglichen armer Knecht,
Miß ich den Sinn für geliebene Recht.

Wie des Silbers vererzte Zacken
In des Herdes zehrender Loh',
Wenn vom Geschehe sich scheiden die Schlacken,
Wunder strahlen in Farben froh, —

So erfaßte die Welt ein Feuer,
Innigen Frühlinges Liebesglück;
Thäler und Berge strahlen neuer
Wider den herrlichen Silberblick.

Diesen zu fesseln, zu hegen, zu fest'gen,

Zeugtest Du mich nach seinem Beschluß;
 Wolle mich drum nicht ferner beläst'gen!
 Denn ich vollbringe nur, was ich muß.

Satan. Daß ich mich nicht mit Vergebnem
 bethöre,

Darf ich nicht erst versichern Dir.

Merlin. Nicht mich zu hemmen, gelobe!

Satan. Ich schwöre:

Sicher bist Du, Merlin, vor mir!

(Er verschwindet. Merlin wirft sich unter dem Sternenhimmel
 zum Gebete nieder.)



Die Wiese von Kardweil.

König Artus (zu Kay, der vor ihm steht).
 Und so vergieb mir, Freund und Better,
 Daß ich durch Wind und böses Wetter
 Nach einem Unding Dich gesagt!
 Es war ein Scherz. Des Königs Scherzen
 Vermag den Ruf nicht anzuschwärzen,
 Da Niemand nachzuscherzen wagt.
 Vergiß das Kind nun ohne Namen!
 Zu den bekannten Freuden setz' Dich nieder!
 Und da des Festes Stunden kamen,
 Sei Du ein Gast der runden Tafel wieder!

Kay (in tiefen Gedanken). „Sollt' Zerduscht? ...

Nein!

Er schwor mir, daß sie nie gewesen sein.“

Zerduscht? — Ja, freilich, wenn der es geschworen
hat!

Nein, Der lügt nicht. Zerduscht! Es ist, um zu
verzweifeln.

Warum nicht Zoroaster? Zerduscht! — O! ...

Artus. Wie? Mann! Mit offnem Aug' er
träumt.

Sein armes Hirn ist ausgeräumt;

Alles, was er spricht, klingt wie verrückt.

Hätt' ich ihn doch nicht fortgeschickt!

Besinn Dich! Erkenne die Matte, die grüne,

Den Klee, die Rosen, den frischen Hain,

Erkenn Deine Freunde, die Paladine,

Sieh der Zelte, der Fahnen bunt flimmernden
Schein!

Ei, soll'n wir in Zukunft Deiner Thaten

Und hochverständigen Reden entraten?

Kay. „Wenn Dir's nicht Lüfte zugetragen
haben,

So lebt ein Größerer als Klingsof.“

Lüfte? — Je nun! ... Uebrigens ganz vortrefflich
gesagt.

In solchen Sachen, da ist er immer Er! Lüfte!
Pfui!

(Er spuckt aus.)

Artus. Den hat ein toller Hund gebissen.

Kay. Der größte Schatz ist ein gut Gewissen.
Urlaub, zu gehen, hab' ich, Fürst?

Artus. Ich gab ihn nicht. Sag, wo Du
hausen wirst?

Kay. Bei Kohl und Rüben in des Landes
Stille.

Artus. Was treibst Du dort?

Kay. Feldbau und Weltweisheit.

Artus. Geschehe, weil Du es verlangst, Dein
Wille;

Doch kehre bald zurück gescheit!

Kay. Es geht sonderbar zu unterm Mond.
Die Jungfern hatten Kinder; aber die Kinder
hatten Väter. Er hat sich schlafen gelegt unter
dem Wallnußbaum ohne Gold und ist aufgewacht
mit Gold. Man hat es für eine Allegorie gehalten;
eine Brausche ist gerannt worden, und man ist
bei Sinnen geblieben. Wir sind gegangen nach
Castel Merveil; Klingsor hat sich entsetzt, und in
der Schrift sind die Anschläge zum Babylonischen
Turmbau geschrieben worden.

Artus. Schweig! Diese Narrheit macht
mich ganz beklommen.

Kay. „Das Kind, das ohne Vater ist, wird
kommen.“

(Er entfernt sich. Minstrel tritt zu Artus.)

Minstrel. Warum, Du Sohn des Uter,
thatsst Du das?

Dem Knechte nur geziemt ein seichter Spas.

Artus. Ha, grauer Fiedler, redest Du im
Trunke?

Bei jener Feuernacht und ihrem Stern,

Als Uter' schwelgt im Schoß der Vguern':

Es glimmt von ihr in meinem Blut ein Funke!

Minstrel. Daß Artus einen Säng' aus-
geschmäht, —

Sie glauben's nicht, wenn es die Sag' erzählt.

Artus. Geh! Du hast recht, denn Du bist ich.

Durch Deinen Mund zürnt Artus auf sich;

Wozu ihn ruft der Saiten Klingen,

Das muß er alsobald vollbringen;

Was er gethan, wie er's vollbracht,

Des treuen Harsners Harse sagt.

Minstrel (singt). „Auf jenem Pfingstfest zu
Kardweil

Gab's ein Turnei der Tafelrunde“ ...

Artus. Sie saßen in den Bügeln steil
 Die ersten Helden zu jeglicher Stunde.
 Laß mich die Romanze zu Ende beichten,
 Und sprich mich los in Reimen leichtern!
 Du hast's gesehn. Dein rein Gemüte
 Frank stillen Entzückens sich daran voll,
 Wie der Ritter, der Frau'n unvergleichliche Blüte
 Aus des Frühlings lieblicher Knospe quoll.

Der freudige schmetternde Lanzentyost!
 Und die silbernen Greise sich verjüngend!
 Die kreisenden, schäumenden Becher voll Most
 Und die Knaben, der Siegenden Wappen
 schwingend!

Doch in der Minne holdreizender Frohne
 Geschäftig die zärtlichen Busen so weiß!
 Kön'gin Ginevra auf samntenem Throne,
 Kön'gin der Schönheit in solchem Kreis!

Und aus der Aeste belaubten Schrein,
 Angezogen vom fröhlichen Schall,
 Lauschend, flötend das Waldvögelein,
 Die süße, selige Nachtigall!

Minstrel. „Der Ritter und die Dame lacht,
 Im Aug' des Königs stand die Thräne“ . . .

Artus. Hat Dir's die Ahnung kund gemacht?
 Wischt' ich doch still vom Aug' die Thräne! —

Von Lust und Pracht umfassen,
Fühlt' ich urplötzlich ein erschrecklich Bangen.
Mir war, als ob der Tod vom fahlen Rosse,
Der Hunger, um den Leib geschnürt den Strick,
Die Seuche mit dem giftigen Geschoße,
Verzweiflung mit dem stillen Nageblick,
Nach meinen Helden, Frauen griffen, zielten,
Weil sie so hoch, so adelig sich hielten.

Minstrel. „Da ging der König zu Klingsor,
Der seitwärts saß und spöttisch greinte“ . . .

Artus. Und trug ihm seine Nöte vor,
Und Klingsor sah, daß Artus weinte.

Er sprach: Dies ist, Klingsor, die Not;
Ich fürcht' der Massonei Verderben,
Schirmt diese Herrlichkeit mein Tod,
So will der König für sie sterben.

Versezt' Klingsor aus Ungarland:
Endlich sucht ihr den alten Vater.
Das Mittel ist mir wohlbekannt:
Schickt nach dem Kinde ohne Vater!

Denn dieses vaterlose Kind,
Treffst anders Ihr das echt' und rechte,
Das bringt, ich schwör' bei Well' und Wind,
Den Segen Euch der Himmelsmächte.

Da ward dem König glühend heiß;
Er schämt' sich seiner weichen Schwäche,
Und in den Mantel kichert' leis
Der alte Tüfibold, der freche.

Minstrel. Der König statt verachtend ihn
Zu lassen seinem finstern Wesen,
Beschoß zur Strafe ihn zu ziehn,
Und hat den Narr'n zur Rach' erlesen.

Er schickt' den Narren über Feld
Mit Klingsor's tollem höhn'schen Worte:
„Der Unsinn wandre durch die Welt,
Dem alten Zauberer zum Torte!“

Denn alle Gimpel werden bald
Castel Merveil besuchen gehen,
Um dumm und plump und dreist und kalt
Des Spruches Lösung zu erslehen.

Artus. Der arme Narr verlor den Sinn;
Das, Minstrel, hat Artus verbrauchen.

Minstrel. Geschehn, geschehn! Und hin ist hin!
Nun bist in Reimen losgesprochen.



Tafelrunde.

Der Seneschall. Im Glanz der Pavillone,
Ihr Paladine, Stein' in Artus' Krone,
Muß ich auf unsres Mahles Freudenspflichten
Berühmte Ritter, Eure Geister richten?
Die Tafel, weißes Wort und Scherz gebärend,
Schweigt heute trüb. Was naht' ihr, sie ver-
sehrend?

Gawein. Ich denke nach, wie Viele
Verhängnis hinwarf, niedrer Schmach zum
Spiele.

Und weil ich meine, daß dem Mann die Ehre
So nötig thue, wie das Erz dem Speere,
Die Lust der Brust und Speiß' und Trank dem
Leibe,

Als wie dem Priester Andacht, Scham dem
Weibe,

So bin ich tief betrübet,
Weil es, die Ehre missen, leider giebet.

Gareis. Ich denke nach, wie Viele
Vor uns gelangten zu der Ehre Ziele.
Und weil der ganze Schatz der hohen Ehre,
Der unberührte, nur genügend wäre,

Um eines Mannes heil'gen Durst zu stillen,
Den Abgrund, der in uns erleckt, zu füllen,
So bin ich tief betrübet

Ob Jener, die am Schatz Raub geübet.

Erek. Ich denke nach, wie Viele
Im Meer der Ehre fahren mit dem Riele
Der scheußlichen, höchst mißgeschaffnen Schande.
Denn was ist Ehr' als Widerschein vom Brande,
Den das Gewissen in uns angeschüret?
Wurmfräß'ge Frucht, nach außen rot gezieret?
Drum bin ich tief betrübet,
Weil Der, so Ehre sucht, nur Schande übet.

Gawein. Schande die Ehr'! Ein wunder-
barer Satz.

Gareis. Er schwor jüngst auf dem Ringel-
renneplatz,
Er wolle nicht zwei Worte sprechen
Wie wir.

Artus. Und sein Gelübd' er hält.

Erek. Mein Fürst, ich kam mit Runzeln auf
die Welt.

Artus. Und zogst der Mutter Busen ein
Gesicht;

Du wachst bei Nacht und schließt am Tages-
licht,

Wollt' st auf dem Kopfe gehn; weil's nicht gelang,
 So schriest Du, wie man sagt, sechs Wochen lang.
 Vor Zuckerdüten schauernd, griffst Du fröhlich
 Nach Birkenreis und warst geschlagen selig.

Du fastest hier und ißt allein Dich satt,
 und wenn wir tanzen, schleichst Du traurig, matt.
 Jüngst, als in Dir sich Minnelust entsponnen,
 Hast Du mit Schelten Deinen Dienst begonnen.
 Den Mantel trägst Du von verkehrtem Zeug;
 Du jagst im Weib'r und fischest im Gesträuch.

Eref. Weißt Du, was gleich die Trauer
 von mir nähme?

Artus. Nun?

Eref. Wenn der Samstag nach dem
 Sonntag käme!

Dann lebte man vom Winter in den Herbst hinein,
 Den Sommer durch und stürb' im Frühlings-
 schein.

Garwein. Ein Plaz ist ledig an des Artus
 Hofe;

Beruf ihn, König, auf des Kay Stelle!

Eref. Und setz ihm Garwein als die muntre
 Schelle

Ans bunte Kleid! So kommt zum Schluß die
 Strophe

Des wih'gen Freundes.

Artus. Erek's ist unmöglich.
Denn Garwein und die andern sind verpflichtet
Zum Heereszuge wider die Siluren,
Die mir drei Banner mörderisch vernichtet.

Erek. Gottlob! Dann tumml' ich bald auf
Kampfesfluren.

Artus. Erek, Du bleibst.

Erek. Wie, Herr? Dies wär' zu kläglich.
Du wolltest von der Massonei mich scheiden?

Gareis. Bleib Du dem König, wenn wir
andern fallen!

Erek. Auch mich um Ehre, Gareis, zu be-
neiden, —

Das schmerzt den armen Erek.

Garwein. Ich schwör': Wir beiden
Hoch halten wir Dich gleich den andern allen.
Und sei's gesagt: Uns mindre Männer mag
Der Tod ereilen und der letzte Tag,
Wenn Du, der Erste, Best', uns überlebst.

Erek. Sofern Du wieder Deinen Spruch
anhebst,

Garwein, von denen, so die Schande schilt,
Ich weiß dann, wem es gilt.

Hier ist mein Schwert, zieht mir ein Schlep-
 pleid an,
Legt mir die Kunkel in die Hände,
Vergebt den Ehrensitz, den ich gewann!
Mir ging die schöne Brüderschaft zu Ende.

Artus. Das reine Eisen ziemt der tapfern
 Hüste.

Behalte Du 's!

Du sollst, wenn von dem Buhurt schall'n die
 Lüste,

Damit noch bieten manchen wackern Gruß.
Mich that der Uebermut verleiten,
Unschuld'gen Truges Schleier auszuspreiten.

Denn mit den Siluren hat's nicht Not.
Sie sandten mir heut' Zins und Bürgen;
Von innrem Zwist und wilдем Bürgen
Entkräftet, folgen sie meinem Gebot.

Zu scherzen liebt die mutige Freude;
In des Streites Verwirrung lächelt die Kraft.
Die Massonei ist das feste Gebäude,
Ich seh's, der liebenden Heldenschaft.

Sei Du, mein Ereß, nun bekehrt
Zu einem milderen Urteilsfällen!

Denn linksch in allem und verkehrt,
Trägst Du doch das Schwert an der rechten
Stellen.

Erek. Das heißt: Zur Linken, Herr! — Links
ist hier recht,

Wie Leben Tod, wie Lieb' zu Leid ausschlägt.

Artus. Ei, unsre Tage sind ein holder
Schwank ...

Erek. Den Satan plaudert, wird die Zeit
ihm lang.

Artus. Von dieser nicht'gen Schmerzen
Wutgedränge

Ward auch mein Aug' sonst trüb, mein Busen
enge.

Ich konnte nicht das Rot der Rose schaun,
Die roten Lippen nicht holdsel'ger Frau'n;
Ich dacht' an Wund' und Blut, es macht' mir
Grau'n.

Laß fahren hin! — Wie auch die Schreckniss'
streiten,

Sie lagern friedlich unter goldnen Saiten.

Auf, Minstrel, bring im Bett des süßen Tons
Zur Ruh' die Qual, die Angst des Erdensohns!

Minstrel (singt). Einst hört' in Salvaterra
Perillus süß Getön;

Es klang nicht von der Erde, klang aus des
Himmels Höh'n.

Es waren keine Worte, die man verstehen
kunn':

Perillus ward schwermütig seit dieser selben
Stund'.

Er ließ die Kund' im Sterben dem Erben
Titurison,
Der schaukelt' auf den Knieen den lieben kleinen
Sohn.

Von dem der Vater hatte geträumt in led'gen
Tagen,
Er werd' im Paradiese dereinst die Krone tragen.

Und als der kleine Titurell den Vater sprechen
hört'
Vom Klang in Salvaterra, da ward sein Sinn
verstört,

Er sprang mit beiden Füßen von Vaters
Knieen auf
Und nahm durch alle Lande den sehnsuchtsvollen
Lauf;

Er horchte, ob das Klingen nicht wieder schöll'
etwan,

Und da es nimmer schallen wollt', hub er zu
seuffzen an.

Sein Knabenwämschen hatte verwachsen
Eiturrell;

Suchend durchschweift die Erde der reis'ge Jung-
gesell.

Gefurchet und gebräunet die Jünglingswangen
hell,

Suchend durchschweift die Erde der alternde
Eiturrell.

Mit Runzeln auf der Stirne, das dünne Haar
schneeweiß,

In einer Wüste nieder verzweifelnd sank der Greis.

Da schwebeten vom Himmel vier Engel silber-
klar

Und trugen in den Händen den Kelch, den heil'gen,
dar.

Nun klang das süße Tönen, so einst der Ahn
vernommen,

Nach welchem ausgegangen des Enkels Fuß',
die frommen.

Und an dem Kelche flammte die Schrift, ein
Feuermal;

Also gebot durch seine Blut der dreimal hehre Gral:

„Ich will in Dir, o Titurell, den Pfleger mein
erkennen;

Du sollst den Tempel bauen mir und Mont-
salvatsch ihn nennen.“

Spricht Titurell, der zitternde: „Wie mag die
Form ich wissen?“

Da liegt die Platt' zu Füßen ihm, worauf der
Plan gerissen.

Nun ward erhöht der Wunderbau auf einem
dunkeln Onyrstein;
Hoch in der Kuppel schwebete des Grales blut'ger
Schein.

In Feuerschrift am Kelch erscheint der Rat-
schluß seiner Macht;
Der Schein weist die Templeisen zurecht in
düstrer Nacht.

Es ist ein hochgegründetes, geheimnisreiches
Haus,
Und Manns- und Frau'ngestalten gehn sinnend
ein und aus. —

Nun hör, Du edler Artushof, noch manches
schöne Wunder

Von Parzival, der König ist auf Montsalvatsch
 jehunder.

Held Parzival, Herzelaudens Sohn . . .

(Der König steht auf.)

Artus. Fackeln! Leuchtet mir! (Er geht.)

(Die Tafelrunde erhebt sich.)

Die Ritter. Was ist dem König?

Gawein (zum Minstrel). Ihr Sänger singt
 stets zu viel oder zu wenig.

Weißt Du nicht, daß dies Lied vom Gral

Dem Artus zeuget Qual?

Geheimer Zauber ist dran geknüpft,

Der vergiftend ins ruhige Blut ihm schlüpft;

Es klingt ihm wie das Gekreisch der Alrunen.

Wir schweigen drum von Titurell,

Von Parzival, Herzelauden, Sigunen.

Gareis. Durch die Lüfte reiten die Geister
 schnell

Und berühren der Menschen Stirne;

Dann schäumt es mondsüchtig im Hirne.

Ein solcher tückischer Kobold

Hat uns heute den Besuch gezollt

Und kehrte des Mahles Lust in Verdruß.

Gawein. Wo wär' ohne Frauen und Minne
 Genuß?

Uns fehlte die schöne Königin;
Sie ging zu der Schwester, zur Miniane.
Minne heißt die Dankaus spenderin,
Minne heißt das Zeichen in des Ritters Fahne.

Erek. Lasset das Grübeln!

Gawein. Grübler, Du schmählst?

Gareis. Weil er's nicht selber thut.

Erek. Gareis, Du fehlst.

Heute noch, heute den Wein geschlürft,
So lang ihr es könnt, so lang Ihr es dürst!

Gawein. Kommt nur! Er bleibt vom alten
Schlag.

Erek. Lacht immerhin! Lacht mich aus! 's
ist der letzte Tag

Des Lachens heute!

Gawein. Erek, wie so?

Erek. Fragt nicht, sinnt nicht, Brüder, seid
froh!

Gareis. Du mahnest zur Freude mit 'nem
Totengesicht.

Bist Du krank? (Sie gehn zur Tafel.)

Minstrel. Mein Gedicht,

Sie haben Dein zartes Gewebe zerstört;

Da flattern im Winde die Fäden.

Versuchen wir zu reden

Mit uns selber, da niemand zu hören begehrt!
Held Parzival, Herzelaudens Sohn, kam früh
zum hehren Gral,
Und die Zeichen standen dichtgedrängt rings an
der Wand im Saal.
Er sah sie an und sah sie nicht; er hörte
schluchzen und weinen,
Und die Männer und Frauen schauten bang nach
ihm, und er fragte keinen.
Hätt' er nach des Leides Grund gefragt, sie
hätten ihm gehuldigt trinken.
Stumm schied er vondannen, kronenlos, und sie
blieben in Leid versunken.
Das Weltgeheimnis ist nirgendwo; es ist
nicht hier und dorten;
Es schaukelt sich wie ein unschuldiges Kind in
des Sängers blühenden Worten.



Rosengärten der Königin.

Artus. Ginevra.

Artus. Frau Königin, sei mir gegrüßt!
Die Abendsonne geht noch milde

Auf nach dem Tage, irr und wüßt,
In Deinem friedeseß'gen Bilde.

Entferne Dich, Ginevra, nie
Von unsrer Tafel, meinem Zelt!
Denn Frauenreiz und Courtoisie,
Die sind das goldne Band der Welt.
Es hadern wild empört die Glieder,
Schwingt Schönheit nicht ihr sanft G

Ginevra. Die Schönheit darf nicht feiern
immer;

Sie zieht erobernd durch das Land.
Ich habe Deines Heldenkranzes Schimmer
Den neuen Stern, o Artus, zugewandt.

Artus. Sprachst Du die Schwester?

Ginevra. Nein. Du kennst

Ja selber wohl ihr wunderlich Bezeigen.
Sie hält sich neckisch frei und seltsam eigen
Und schweift dahin, daher, ein hold Gespenst.

Ich ging nach ihr, mich an ihr Herz zu schmiegen,
Der Mutter Aug' in ihrem zu erblicken.
Sie schüttelte des Haupt mit losen Tücken;
Den leichten Fuß sah ich vondannen fliegen.
Bald hätte mich die fromme Schwestertreu
In Schmach gestürzt.

Artus. Dein Blick irrt froh und scheu.

Ist's Freud', ist's Bangnis, was den Busen hebt?
Was macht Dich froh? Wovor bist Du erbebt?

Ginevra. Ich hab', o Herr, ja Schrecken
nur erlebt. —

Heim schritt ich durch den Wald von Dioslee.
Da stand, verhummt vom Kopfe bis zur Zeh',
Auf finstrem Kreuzweg eine Ungestalt;
So klein sie war, ich ward vor Schauder kalt.

Sie murmelt' vor sich hin den Zaubersegen;
Ich wollt' entfliehn und konnte mich nicht regen.
Wie ich, sind die Begleiter festgebannt;
Der Böse naht und reckt nach mir die Hand.

Da, glänzend wie Sankt Michael vom
Himmel,
Sprengt durch den Forst auf leuchtendem
Schimmel

Der junge hohe Held daher;
Er trifft den Feind mit seinem Degen schwer.
Er schlägt verächtlich nur mit flachen Streichen;
Der Arge muß dennoch entweichen.

Und als er flüchtend Rapp' und Kleid verlor,
Erkannt' ich ...

Artus. Wen?

Ginevra. Den Zwergen des Klingsor.

Artus. Das ist nicht möglich!

Ginevra. Hätt' ich mich geirrt!

Artus. Du hast's von Angst das Augumflirt.
Castel Merveil birgt Dinge schädlich;
Doch ist der Alt' in seiner Weise redlich.
Er mag mich höhnen, mich verfolgen, hassen,
Wird den gemeinen Knecht nicht schalten lassen.
Wo weist Dein Retter?

Ginevra. Er harrt in Züchten.

Artus. Was ist's für ein Mann?

Ginevra. Du mußt ihn sehn.

Artus. Weiß er, wem er erwiesen des
Schwertes Pflichten?

Ginevra. Er schwieg, ich schwieg. So ist
es geschehn.

(Die Ritter der Tafelrunde treten ein.)

Artus. Hier kommen die Unsern zur guten
Nacht.

Führ' Einer den fremden Helfer herein!

Ich hoffe, sein Wappen ist echt und rein.

(Lanzelot vom See tritt ein.)

Lanzelot (beugt das Knie vor dem Könige).

Preis sei des Artus heiliger Macht!

Artus. Wie heißest, wunderbarer Jüngling,
Du?

Lanzelot. Ich nenne mich den Lanzelot vom
See.

Die Ritter (in freudiger Bewegung). Lanzelot!
Lanzelot!

Lanzelot. Stört dieser Name würd'ger
Helden Ruh?

Die Ritter. Heil Dir, Lanzelot!

Artus. Faß ihre Negung, ihren Ruf versteh!
Sie zittern vor Freude; umarme die Werten!
Umarme mich, ersehnter Paladin!

Nun ward meiner Krone der Demant verliehn;
Unsre Wünsche fanden den höchsten Gefährten.

Das Land des Ruhmes war gespaltet
Und diente einem doppelten Gebot;
Die eine Hälfte haben wir verwaltet,
Die andre Lanzelot.

Lanzelot. Mein König, Du beschämst mich
tief;

Ich bin ein Rittersmann gleich andern.
Der Zufall wollte, daß auf meinem Wandern
Manch Abenteuer mich berief
Und daß dabei in Feld- und Waldesschränken
Lalagandries, Lymer und Iwerett sanken.

Artus. Auf jede Brücke, jeden Steg
Sandt' ich die Boten, Dich zu gewinnen.

Lancelot. Ich trug, zu kommen, längst in
meinen Sinnen;

Doch immer gab's zu thun noch auf dem Weg.

Jetzt bin ich, wo ich weilen soll, —

Sei es geschehn zur guten Stunde!

Artus. Der Zwölft' ist da! Mein Tisch ward
voll,

Und nun beschließ' ich unsre Tafelrunde.

Den wir gesucht, das Schicksal führt' ihn her.

Lancelot. Jawohl, nur göttlich Schicksal
führt' mich her.

Artus. Wie dacht' ich drauf, Dir zu vergelten
Den Dienst, den Du uns unbekannt erwiesen!

Doch welche Gunst belohnet diesen,

Groß wie sein Nam', wie seine Tugend selten?

Lancelot. Artus, ich hab' ein ernstliches
Begehr.

Artus. Fordre mein Reich! Ich lobe Dir
Gewähr.

Lancelot. Es ist um Land und Schätze nicht
gemeint;

Gefesselt steh' ich hier, leibeigen, Sklave.

So bitt' ich, daß ich auf die gleiche Strafe

Verklagen dürfe meinen holden Feind.

Er traf mich, lähmte mich mit seinen Pfeilen;
Soll ihn nicht Buß' um solche Schuld ereilen?

Ich bitte König Uter's hohen Erben,
Daß ich in adeliger Zucht und Sitte
Mit keusem Dienste, mit erlaubter Bitte
Um dieser Dame Winne dürfe werben.

(Er verneigt sich vor Ginevra.)

Die Ritter. Weh Dir, Lancelot!

Ginevra. Wehe mir!

Artus.

Du wirbst um Deines

Königs Frau.

Lancelot. So muß' es sein! Mein Loos
bleibt sich getreu.

Ein ausgestoß'ner Findling kenn' ich keinen

Der beiden Eltern, führ' ein irrend Leben.

Den Feinden hab' ich Schutz und Schirm ge-
geben,

— Ich kann' sie nicht, — und Freunde macht'
ich weinen.

Des ungeheuren Zw'rett Ueberwinder,

Bewältigt mich Mabüs', der blöde Sünder,

Und daß ich diese Trauermäre kröne,

Verirrt die Liebe sich, die reine, schöne,

Das einzigste, das herrlichste Begegnen,

Und Frevl zeugt ihr himmel mildes Segnen!

Artus (zu den Rittern).

Ich fordr' Euch auf, den seltnen Fall zu schlichten.

(Die Ritter schweigen.)

Ginevra, Du? (Ginevra wendet sich ab.)

Wie? Bleib' ich ohne Rat?

So magst Du selber, Lancelot, Dich richten!

Lancelot. Vergiß, mein Herr, was ich erbat! —

Ab nun scheidet Lanz'lot vom See
Aus der Menschen Mitte,
Und in dem Walde von Dioflee
Baut er die Hütte.

Dort verscharrt er Panzer und Schwert
In die Erde leise,
Singt, aus dem Psalmenbuche belehrt,
Klägliche Weise.

Nahrung gräbt sich die dunkle Gestalt,
Wo die Kräuter sprießen;
Ihr sollt, zieht Ihr thörestend in den Wald,
Nimmer sie grüßen!

Raum in dem Walde begehrt ich von Dir,
Fürst dieser Scharen!
Königin, theure, schenke Du mir
Mein Gewand von Haaren!

Artus. Die Lösung mißbehagt mir, junger
Held.

Lanzelot. Vielleicht, daß Dir 'ne kürzere
gefällt.

Du hättest mein Haupt gesehen nie,
That früher ich mein Lieb erkennen.
Das Haupt, verwirkt um Felonie,
Nimm's hin und laß vom Rumpf es trennen!

Artus. Nochwen'ger will mir dieser Spruch
behagen.

Lanzelot. So weiß ich nichts, mein König,
mehr zu sagen.

Tod ist mein Los, da Fluch im Keim erdrückt,
Was mich so sehr entzückt,
Und gleich gilt mir es, wie ich ende.
Soll ich verschmachten im Klausnerrock?
Soll ich verbluten auf dem Block?
Ich geb's in Deine Hände.

Artus (knüpft Ginevra den Schleier ab.)

In meinen Händen liegt der Kön'gin Schleier.
Und da Du selber sagst, Du seist kein Freier,
Muß man Dich kennen an der Knechtschaft
Mal.

(Er knüpft dem Lanzelot den Schleier als Schärpe um.)
Trag diese Bind' im Dienste Deiner Wahl!

Nach Fug und Recht und Brauch der Paladine
Gebahr' Dich, wage, dulde, wirb und diene!

Denn Schönheit ist das Licht der hohen Seelen;
In ihr bricht auf das Leben zum Gewinne,
Und keinem Tapfern soll die Blume fehlen
An seines Helmes Spang', — die hehre Minne!

Die Schönheit ängstlich, neidisch zu bewachen,
Geziemt nur eines Narke blödem Sinne.
Es höhnt die sorgenvolle Kunst des Schwachen
Die schlaue, tiefe, wilde, tapfre Minne!

Was hat der Schmerz zu thun mit meinem
Amte?

König von meiner Tage Anbeginne,
Blieb ich, ob Pein des Feuers in mir flammte,
Der höchste Schirmvogt ritterlicher Minne.

Und daß sie sich nicht selber arg zerstöre,
Stell' ich sie hiemit in die Hut der Ehre.

(Er geht. Die Ritter folgen.)

Lancelot. Ginevra. Sie stehen weit von einander.

Lancelot. Mit sieben Siegeln
Hat Salomo die Geister gebunden;
An stärkern Zügeln
Lieg' ich gebändiget und überwunden.

Nun folgt' ich wohl den Spuren
Der oft von mir verlachten Troubadouren
Und spräche schwärmend
Und ab mich härmend,
Zu Sternen, Felsen, Hügeln, Blumen, Quellen,
Weil meiner Liebe Wellen
Im Wort des Königs starken Damm gefunden!

Ginevra. Der Frauen Blüte
Gleicht einem edeln köstlichen Weine;
Hohen Manns Gemüte
Ist wie der tiefe Kelch, der glänzend reine.
Von seinem Gold umfassen,
Entfaltet erst der Wein das höchste Prangen.
Ach, wie so fröhlich,
So überselig
Ist einer Frauen stillbegrüßte Liebe,
Der nichts zu wünschen bliebe,
Als ewiglich zu glühn in fremdem Scheine!

Lancelot (zu einer Staupe gewendet).
Ich will, Du schöne schlanke Winde,
Zu meiner Trauten Dich erwählen
Und mich mit Dir, dem Frühlingskinde,
Vor Sehnsucht lechzend, hier vermählen.

Ich rühre Deine weichen Ranken,
Als wären's zärtlich runde Arme;

Mir ist, wenn Deine Blätter schwanken,
Als ob ein Herz an mir erwarme.

Du streckst in tau'ge Finsternisse
Die Glocken aus, die purpurschweren;
Das sind die roten, süßen Küsse,
Die Deine Lippen mir bescheeren.

Laß alle Anmutgaben sprießen,
Die Minne je um Minne bot!
Das darf den König nicht verdrießen
Vom unglücksel'gen Lancelot!

Ginevra (zu einem Baume gewendet.)
Ich will an Dich, Du stolze Eiche,
Heut Abend meine Gunst verschenken;
In Deine Krone send' ich weiche
Gefühle und mein zartstes Denken.

Die wild gezackten Blätter zittern
Vor ungeduldiger Bewegung;
Es brauset wie ein dumpf Gewittern
Durch Deiner Aeste Abendregung.

Doch meine Seele, sich zerteilend,
Sich lösend in ein innig Sehnen,
Umfließe Deinen Wipfel heilend,
Ein Traum der Wehmut und der Thränen!

Lancelot. Was ist die Liebe, wenn in
nicht'gen Bildern

Sie krank sich schwelgen muß,
 Und wenn auf stillem Wege zum Genuß,
 Die Wunsch' in irrer Schattenqual verwildern?
 Wenn Täuschung so die Täuschung hegte, triebe,
 Was wär', o grausam Glück, die Liebe dann?
 Ginevra. Die Liebe!



Feld.

Klingsor (Mit Mantel und Stab).
 Mich trägt der Zorn, das schnaubende Roß,
 Auf Unruhwegen aus dem Schloß.
 Ophiomorphos' Staub ist stumm,
 Und draußen schweift der Gaukler um.
 Denn Gaukler ist er oder Thor;
 Es lebt kein größer als Klingsor.
 Die Jungens, die gleich Fliegen mich umspüren,
 Sie haben jene Schrift mir weggenascht,
 Und er hat sie von Einem dann erhascht.
 So hängt's. Ich schließ' in Zukunft ganz die
 Thüren.

Sie können nichts, als aus mich plündern.
 Auch Er ist einer von den Sündern.
 Der alte Schnack vom Gral, dem frohnen,
 Der erst im Orient that wohnen,

Und den ich für den Besten dann erfrischt,
Der wird von ihm jetzt aufgetischt.
Was ich erfand, damit will er belehren.
Vom Pöbel wallt's um ihn, vom nârr'schen;
Jetzt strebt er zu Hof, um dort zu herrschen.
Ich aber will das Steu'r ihm kehren;
Hier prüf' ich ihn, will ihn verstoren.
Zwar ist das Menschenpack mir längst zuwider,
Doch sollen meine Spruch' und Lieder
Beherrschen sie, so lang' ich bin;
Dann fahr' der Kram ins Chaos hin!
Durch diesen neuen Götzen soll
Nicht werden er auf andre Weise toll.
Noch einmal wird sich Klingsof zeigen;
Dann birgt er sich im ew'gen Schweigen.

Merlin (tritt auf. Volk folgt ihm.)

Ich bitt' Euch, geht und bleibt in Euren Hütten!
Ihr lernt von Eurer Väter frommen Sitten,
Von jedem Tag, in Arbeit hingbracht,
Mehr, als Merlin zu künden hat die Nacht.

(Das Volk geht ab.)

Klingsof (tritt zu ihm.) Du scheinst mir gar
nicht in der Irre.

So wie die Schöne, die zu reizen weiß,

Den Busen halb verbirgt, halb zeigt mit Fleiß,
So giebst Du, nimmst Du, machst sie brünstig,
F irre.

Du sagst dem Pöbel: „Sei Dir selber Heiland,
Begeistre Dich an Deinen eignen Werken!“
Doch dabei läßt Du freilich ihnen merken,
Daß diese Deine Lehr' ist nicht von weiland.
Der stärkste Stier läßt sich zum Joche schmeicheln;
Das Volk hört gern von seiner Majestät
Nur wacker lügen, süßlich streicheln,
Und fertig wurde der Prophet.

Merlin. Du schildest Dich, nicht mich. —

Die Menschen haben
Für Wahrheit ein tief innerstes Vermögen,
Und nur, wer ihnen bietet falsche Gaben,
Dem zahlen sie die falsche Münz' entgegen.

Klingfor. Du glaubst sonach an Dich? —

Das ist ersprießlich.

Ein Jeder lebt doch gerne aus dem Vollen.
Die Täuscherei macht uns zuletzt verdrieslich;
Man wünscht sich selbst zu weihn, was Andre zollen.
Magst Du wohl Rätsel raten?

Merlin.

Wie ich meine,
Sind Rätsel, die zu raten, eben keine.

Klingfor. Drei Knaben wollen in Eimern

Uns bringen die Speise her;
Sie schöpfen aus unendlichem Vorrat,
Sie füll'n aus unergründlichem Meer.

Sie laufen und sind geschäftig;
Sie halten die Eimer im Kreis.

Doch wollen wir essen und trinken,
Versiegt in den Eimern die Speis'.

Dann laufen sie wieder zum Vorrat;
Dann rennen sie wieder zum Meer.
's bleibt aber beim Hungern und Dursten;
Denn die Eimer, die Eimer sind leer.

Merlin. Bis daß die glänzende Jungfrau
Vom Himmel zur Erde sich schwingt,
Mit den seligen leuchtenden Augen
In den Kreis der drei Knaben dringt.

Die Knaben fallen aufs Antlitz;
Die Eimer stürzen, zersprengt.
Die Jungfrau lächelt geruhig,
Und wir sind gespeist und getränkt.

Klingfor. Das ist ja dunkler als das Rätsel.

Merlin. So?

Die Lösung zeigt Dir nur so finstre Mienen,
Weil Dir die Jungfrau niemals noch erschienen.

Klingfor. Was für ein Mensch ist Dieser?

— Schadenfroh,

Du lachst zu früh. Ich fordre Weissagung.
Sag mir, woran wohl werd' ich enden?

Merlin. Du morscher Baum, der noch sich
anstellt jung,
Du stirbst an herbem Herzeleid.

Klingsor. Die Scheidemünze hast Du
gleich bereit.

Das ließ sich greifen mit den Händen. (26.)

Merlin. Ob ihn nun bald ermüdete dies
Spiel?

Er ist ein Greis; drum trag' ich es geduldig.
Nachdem mir Satan blieb die Antwort schuldig,
Wählt mich ein Fasler zu des Hohnes Ziel.
Gesteh Dir nur, Du übest Tücke:

Du läßt Dir diesen Aufenthalt gefallen;
Je weiter Deine Füße vorwärts wallen,
Je heftiger reißt's Dich zurücke!

In wilder Felsen stummsten Engen
Da ist Dein Haus, da weile!
Warum mich unter Menschen drängen,
Da ich das Menschliche nicht teile?

Sie schwanken zwischen Zukunft, Gegenwart
Im Lieblich=Ungewissen.

Vor meinem Geist steht alles klar und hart;
Ich schmachte nach den Finsternissen!

Klingsor (als Jüngling zurückkehrend.) Hier
find' ich, den ich suchen wollt'.

Meister, seid meiner Jugend hold!

Man sagt, Ihr löst den Klingsor ab,
Der uns bis jetzt Drakel gab.

Weil ich nun auch von gestern stamme,
Wärm' ich mich an der jüngsten Flamme.

Eine Frage quält mich bitterlich;
Ihr wißt die Antwort sicherlich.
Das Tier hat Triebe, die es führen
Zur Paare, Brüte, Wanderzeit;
Der Mensch kann aber nichts verspüren,
Was just zur Stunde und gescheit.

Da sind vergeudet bald die Kräfte,
Das Haar ergraut, es stocken die Gäfte.
Man hielt wohl besser Haus, wußt' man
Zu messen aus der Tage Spann',
Die Messkunst ich gern lernen möcht';
Einteilen ließe sich's dann recht.
Wann sterb' ich, Meister, und woran?

Merlin. Du stirbst vor großer Seligkeit.

Klingsor. So sterb' ich denn an Herzeleid
Und sterb' an großer Seligkeit.

(Er nimmt seine natürliche Gestalt an.)

Marktschreier Du, dem's kalt und heiß
Aus dem schamlosen Munde fährt!

Merlin. Klingfor, ich habe Dich geehrt
Mit meinem Spruche schwarz und weiß.
Ich glaub' an Deinen edlen Kern,
Du dunstumhüllter Irrestern;
Drum sagt' ich Dir zweifachen Tod,
Und dies wird wahr vor Morgenrot.

Sein eigenstes Gesetz hat jedes Wesen,
Es schwingt drin wie die Unruh in der Uhr;
Aus der Gestalt der Signatur
Läßt sich sein ganzes Erdenschicksal lesen.

Dir war das Leben stets ein Doppeltes;
Vom Einfach=Einen sich Dein Geist entfernte,
Und hier und da und dort Gestoppeltes
Bedeutete Dir eine große Ernte.
Darum wird auch der Tod, einfach den Andern,
Zu Dir mit schrägem Doppel=Antlitz wandern.

Klingfor. Ich bitt' Dich, fall nicht in den
Pred'gerton!
Der Priester Salböl konnt' ich nie verdauen.

Merlin. Der bleiche Mund spricht diesem
Hohne Hohn!
Du möchtest kräftig scheinen, bebst vor Grauen.

Nicht ziemt es mir, Dich zu belehren,
Denn Du bist alt und ich bin jung.
Ich hab' mit Andern zu verkehren;
Was soll des Weges Hinderung?
Ich wallte still für mich; Du, den ich nicht drum
bat,

Trittst zu mir und verlegst mir meinen Pfad.

Castel Merveil ist Deine Stätte;
Sei, wie Du bist und laß mich los!
Ich wußt' nicht, was ich Dir zu sagen hätte;
Die Kluft ist zwischen uns zu groß.

Dir galt die Erde, See, das Firmament
Für eine Leiter, einzig, Dich zu steigern;
Da heißt es, was man Demut nennt,
Vollkommen und entschieden zu verweigern.
Die Menschen halb und schwach zu finden,
Erhielt Dich selber stark und ganz;
Getrost zerpfücktest Du nach allen Winden
Der Andacht, Lieb' und Ehre vollen Kranz.
Du thatst das wie ein Mann, Du thatst das
wie ein Held,

Und Dir gehört ein großes Stück der Welt.

Nur freilich ist dies Stück so ziemlich wüste,
Und es gedeiht auf solchem Acker nichts

Als Wahn, Empfindsamkeit, Betrug, Gelüste
Und kleine Klugheit eines Wichts.

Klingsor. Du aber . . . ?

Merlin.

Klingt in deiner Brust
Denn nur ein Laut von mir? Was also willst

Du hören?

Auch fehlte mir, Klingsor, bis jetzt die Lust,
Hochmütig grübelnd in mir umzustören
Und stolz bei meinem Wert zu schwören.

Denn Alles, was da lebt und regt
Und sich in eigner Formation bewegt,
Steht näher mir, als ich mir bin.
Des Königs hoher Fürstensinn,
Der Frauen sanfte Beilchentreue,
Des Ritters Wagen und der Jungfrau'n Scheue,
Des kleinsten Bürgers armer Werkeltag,
Des letzten Bauern Fleiß und Ungemach,
Das Alles ist mir wert und wichtig,
Viel wicht'ger als mein Ich, so schwach und
nichtig.

Weil ich denn ganz mich an das All verschenkt,
Hat sich das All in mich zurückgelenkt,
Und in mir wachsen, welken, ruhn und schwanken
Nicht meine, nein, — die großen Weltgedanken.
Sie ziehen feierlich die ernste Bahn,

Ich flieg', 'ne Feder, mit zum Dzean,
In dessen Schoß gebadet, sie, die hehren,
Mit heil'ger Grausamkeit mein Ich verzehren.

(Klingsor will gehn.)

Bleib! Mir zum Leid war dies Gespräch;
Warum mußt Du in meine Kreise schweifen?
Ich gebe Dich in dessen Pfleg',
Den Du allein verstehst zu begreifen.
Demiurgos!

Satan erscheint. Klingsor fällt mit dem Antlitz auf den
Boden.

Erfrische den welken Alten
Mit Deinen ewig wechselnden Gestalten!

(Merlin geht.)

Satan. Mein starker Sohn hat sich geirrt.
Er meint, Du habest mich zum Wirt,
Indes Du meiner Kleinen Kleinsten
Verehrtest als den Ungemeinsten.
Doch bring' ich Trost von andrer Weise:
Der Ungeratne ist schon aus dem Gleise.

Des geb' ich Bürgschaft und Gewähr;
Du hast doch Recht, Unrecht hat er.
Gepackt vom grimmigsten Widerspruch
Ward er bereits, möchte gerne davon,

Kann's nicht; bald ächzet er grausesten Fluch,
Schlangenumschnürter Laokoön!

(Satan verschwindet. Klingsor rafft sich zitternd auf
und geht.)



Nacht. Zeltlager der Tafelrunde.

In den offenen Zelten schlummernd: Artus, Ginevra, die
Ritter.

Niniana (tritt zwischen den Zelten auf).

Will Einer mich fangen,
Schlüpf' ich verstohlen
Auf federnden Sohlen
Gleitend hinweg.
Nach keinem verlangen,
O reines Empfinden!
Mit Wolken und Winden
Führet das Mädchen ihr freies Gespräch.

(Sie tritt zu Ginevra.)

Du wolltest mich gerne,
Schwesterlein, küssen;
Du mußttest doch wissen,
Daß ich's nicht leid'!

Nun komm' ich von ferne
Geschlichen bei Nachte
Und rühr' Dir sachte
Wimperverhangene Neuglein beid'.

(Sie küßt die Augen der Schwester.)

Ich thät' einem Jeden
Gleich den Gefallen
Und gäbe wohl allen,
Was sie begehrt.
Doch weil sie von reden,
Und wenn sie drum bitten,
In fliehenden Schritten
Das Mädchen den glänzenden Nacken kehrt.

Mein Ringlein ich habe,
Rötlich umschienen
Von glüh'nden Rubinen,
Mit hergebracht;

(Sie streift einen Rubinenring vom Finger.)

Die herrlichste Gabe,
Die Wünsche, die süß'sten,
Das liebste Gelüsten
Schenke den Träumenden, Ringlein, zu Nacht!

(Sie wirft den Ring empor, der als glänzende Lusterscheinung
über den Zelten schweben bleibt.)

Artus (träumend). Mit Ehrfurchtzittern tret' ich

In Deine ew'gen Hallen.
 Verhüllten Hauptes bet' ich:
 Laß, Montsalvatsch, dies Opfer Dir gefallen!
 Nimm uns, o Gral, die Du so lang berufen,
 Mich mit den Meinen allen!
 Die Tafelrunde kniet auf Deinen Stufen.

Gawein (ebenso). Wo bist Du denn geblieben,
 Mein Lorbeerfranz, so heiter,
 Den einst die Hand der Lieben
 Gewunden ihrem ehrenhaften Streiter?
 Da kräuselt er umher, verweltzt zu Staube;
 Die Lüfte wehn ihn weiter.
 Ich lächle ob der schwachen Blätter Raube.

Gareis (ebenso). Hier wird nicht angereget
 Der Neid am vollen Mahle.
 Die weiße Taube leget
 Die Hostie flügelstreichend auf die Schale,
 Und gleich durchzuckt ein voll genügend Speisen
 Von oben her zu Thale
 Den ernstesten Kreis begnadigter Templeisen.

Greif (ebenso). Wer ist im gelben Lichte
 Der Wunde dort, der Aechzende?
 Ich grüß' sein Angesichte;
 Anfortas ist es, der Genesung lechzende.

Roi pêcheur! So lehrt auch hier zu klagen
Der Erden Schmerz, der Krächzende.
Bei Dir bleib' ich, will Deiner Sorge tragen.

Ginevra (ebenso). Sigune, Taube, weinend
In bunter Felsengrotte!
Auf Deinem Schoße scheinend
Des Liebsten Leichnam, schön, dem Tod zum
Spotte!

Wie herrlich glänzt der treuesten Seele Jammer
Im Brautgemach bei Gotte!
Hast Du noch Platz für mich in Deiner Kammer?

Lanzelot (ebenso). Eschionachtolander's Lofe
Neidvolles Preisen spend' ich:
Wer ruht der Lieb' im Schoße,
Bleibt, ob zur Leich' er wurde, stets lebendig.
Zu solcher Leiche, o mein Leib, zu taugen,
Und über mir beständig
Sigune weinend aus Ginevras Augen!

Artus (bewegt sich unruhig im Schläfe). Verlangst
Du Opfer, schwere,
In Lüften schwebender Schrecken?
Begehre nur, begehre,
Du heil'ges, düstres, wildes Flammenbecken!
Was haben Deine Liebenden verbrochen,

Daß Du den ältesten Schrecken
Aufrusst in Krampfbewegter Aldern Pochen?

(Merlin tritt ein. Das Morgenrot bricht an.)

Merlin (zu Niniana, die entspringen will). Bleib!

Niniani. Fange mich!

Der Rubinenring läßt sich auf ihr Haupt nieder, wo er, zum
Strahlenkranz erweitert, ruhen bleibt.)

Merlin. Dies ist der Stern des Morgens,
Der von dem Himmel auf die Erde sank
Aus holder Thorheit, fand
Die Stätte nicht, würdig zu ruhn, und fiel
Drum in des Merlin Brust,
Hat Merlin ausgetauscht, verfälscht, vergiftet;
Er ist nicht Merlin mehr . . .

(Niniana entsieht lachend.)

O Morgenstern,
Du spott'st in angewies'ner Bahn der Fabel.
Zu wandeln vor der Sonn' her ist Dein Los.
Sie rennt ihm nach durch alle Himmelsräume,
Den reizenden Verkündiger zu Füßen,
Und holt ihn nimmer ein. Dann weint sie
schamrot,

Recht satt von Leid, zum Meer hinunter. Er
Lacht aus der alten Base dunklem Fenster
Als schelm'sche Venus ob des Witwerjammers.

O, ich verwechselte die Geschlechter schon
Als wie Tiresias! —

Nun sind wir Zwei, wie Göttlichen geziert,
Ins höchste Haus des Firmaments gerückt,
Du Venus, Helios ich.

Und wie der Gott und wie das Tagsgestirn,
In eignem Lichte ganz von Klarheit schwanger
Sich selber offenbaret sprich Dein Wort:
Du liebst! — Furchtbares Wort, das in den
Abgrund

All Deine Kräfte stürzt!

O Flötenwort, deß Frühlingsbalsam Atem
Den Staub der Mutter weckend rührt im Grabe!
Sie setzt in ihren Linnen sich zurecht
Und lispelt: Nun bist Du der Sohn der Erde!
Ich bin's, und alle Schmerzen wurden mein.
Von linder Wehmut süßem, weichem Hauch
Bis zu dem Schrei der heulenden Verzweiflung—
's ward alles, alles mein! In Merlin's Brust
Ruft Eure Klagen, Jubel, Zweifel! Ruft,
Was nur die Lippe sagt, das Herz ersinnt,
Geschlechter Ihr der Erde, die Ihr lebet,
Und die Ihr leben werdet! Denn ein Echo
Wird jedem Rufe tönen. Wie sich einst
Der Gott in's Erd'sche tief und tiefer duldetet,

So hat sich jetzt in meine Göttlichkeit,
 Entsagend seinem rohen, verben Leibe,
 Das Irdische geschwungen.
 Dem Logos ward der Acker nun bestellt,
 Und die Erlösung hat den Kreis beschlossen.

(Er naht sich den Schlafenden.)

O meine Menschen, meine hohen Menschen!
 So sehn sie aus. Ersätt'ge Dich, mein Aug',
 An ihrem Anblick! Euer Bruder ward ich.
 Jetzt erst bin ich ein Priester, und die Hand
 Weil sie von Leiden zuckt, darf Leiden tilgen.
 Mit diesem Segensdruck der Zärtlichkeit
 Bann' ich die Ewigkeit herab.

(Er legt die Hand auf die Stirn des Königs.)

Erwacht

Im Lichte der Erfüllung!

(Sie erwachen.)

Traum ist Wahrheit.
 's giebt keinen Irrtum, und kein Täuschen giebt's
 Was in der Seele wohnt, das wohnt auch draußen,
 Der Hort des Sittlich ist kein Liederschertz;
 Ihr sollt ihn schau'n in wesenhafter Fülle!

Artus. Auf Eure Kniee stürzt! Hier steht ein
 Gott.

(Sie knien.)

Merlin. So lang' die Lumpen niedrer Sterb-
lichkeit

Um meines Innern Glieder spärlich flattern,
Heiß' ich Merlin, das vaterlose Kind,
Nach dem Du ausgesandt. — Der Spötter muß,
Der sich verstohlen schlich ins Sanctuar
Von unverstand'nem Ding gezwungen stammeln.
Dies war das Fatum Klingsor's. Ein Gleich-
nis aber

Setz' ich hiemit; wer Ohren hat, der höre!
Drei sind es, welche zeugen. Zwei erschienen,
Der Ein' im Leben und im Tod der Zweite;
Der Dritte ward verheißen. Ob er da ist,
Fragt Eurer Herzen Klopfen! — Des bedrückten
Demüt'gen Jammers Zeiten sind vergangen;
Hinsüro will er sein mit frohen Wangen
Und sich entzücken unter den Entzückten.
(Zu Artus.) Ich nehm' von Dir die ird'sche
Würd' ...

(er nimmt ihm die Krone ab)

und zahle

Dafür den Preis:

(er setzt ihm die Krone wieder auf)

Sei König Du im Grale! —

Die Hand! Folgt mir! Ihr wißt, wer mit Euch
geht:

Ich bin der Geist! Euch führt der Paraklet!

(Er geht mit dem Könige voran. Die Königin und die
Ritter folgen.)



Castel Merveil.

Vorplatz.

Klingsor. Zwerg.

Zwerg. Darf ich nicht bei Dir sein?

Klingsor. Geh Du hinein!

Zünde von Sandelholz

Duftendes Feuer,

Wirf in die Flammen stolz

Balsame teuer!

Stecke die Kerzen an,

Sege die Stiegen,

Laß um die Pfeiler dann

Kränze sich schmiegen!

Alles mit Köstlichkeit

Sollst Du beschicken.

Zwerg. Herr, und die Festlichkeit?

Klingfor. Wirst sie erblicken.

(Zwerg ins Schloß. Klingfor auf der Rasenbank.)

Dem alten Herrn Rothe stürzet das Roß
Von der Bucht auf der Flucht aus dem Kampfe.
Vorüber die Ritter, vorüber der Troß!
Da liegt er im wirbelnden Dampfe.
Sein Haupthangt herunter, sein Auge, das bricht;
Bei dem sterbenden Alten ist niemand nicht,
Der ihm helf in dem ringenden Kampfe.

Zwerg (im Innern des Schlosses). Von Deiner
Töne Drang

Bersten die Mauern,
Splittern die Säulen schlank,
Mäß'ge den Harfenklang!
Laß sie Dich dauern!

Klingfor. Und ist bei dem Alten niemand
nicht,

So ist er bei sich doch geblieben.
Er dreht sein erblindetes Angesicht
Dem Licht entgegen, dem lieben.
Der Sieger, der junge, der reitet im Trab;
Er kommt, steigt 'runter, will schleichen seitab:
„Nicht mag ich Dein Scheiden Dir trüben!“

Zwerg. Höre die Fenster klirr'n.
 Vom Lied durchwittert!
 Pfosten und Balken knirr'n,
 Durch Dich erschüttert.
 Tösender Geister Heer
 Heult, haucht und schnaubt umher, —
 Alles erzittert.

Klingsor. Denkst, Junge, ich sterbe vor
 Herzeleid,
 Weil's die Götter mit mir so gefüget? —
 O Liebster, ich sterbe vor Seligkeit,
 Daß Du mich mein Jüngling besieget . . .
 Herzjunge! Mein Junge! Das war ja der Gram,
 Daß den Größern ich nimmer zu sehen bekam;
 Nun haben's die Götter gefüget!

(Er stirbt. Castel Merveil stürzt ein.)



Montsalvatsch.

Treppentufen unter den Borhallen.

Parzival. Lohengrin.

Parzival. Die fürchterliche Wüste, uns um-
 gürtend,

Liegt hinter Deiner Füße mut'gen Ballen,
Und dieses Tempels, freundlich und bewirtend,
Die Heimlichkeiten dieser Taspishallen
Entdeckte Dir, o Wandrer, der geläutet
An unsrer Pforte, meiner Lippen Lallen.

Nun, wie die Schlang' im neuen Strahl sich
häutet,

Streif Du den Zweifel ab in unsrem Lenze,
Ergreif das Heil, das Du so früh erbeutet!
Getrost geh ein zu Salvaterra's Grenze!

Lohengrin. Noch laß, gekrönter Sohn der
Herzelaude,

Mich harren an den äußern Propyläen
Und furchtsam beben wie die Mittelstaude!
Noch laß mich fragen: Bin ich ausersehen,
Ich, der ich schritt, ein leicht geschürzter Knabe,
Wohin die Sohlen sorglos mochten gehen?

Was ich besitz', ist ja gemeine Gabe.

Parzival. So scheide! — Theilst Du nur
die Gaben aller,

Bringt Dich der Zufall wohl an diese Plätze.
Nun, warum gehst Du nicht, mein junger Waller?

Lohengrin. O Frevlerich am göttlichen Gesetze,
Das mich in seinen Riesenkreis gerissen!
Vergieb dem Neuevollen, Schatz der Schätze!

Parzival. Wahrscheinlich wirst Du jetzt das
Rechte wissen.

Lohengrin. Was wär' das Heil'ge, ständ'
es zu erringen?

Unendliches, was wär' es, wenn das Endliche
Zu ihm gelangte mit der Sehnsucht Schwingen?
Nein, mich umfängt das Unabwendliche.

Es fassen mich die Ketten, die gestählt.
Des Menschen That, die einzig kenntliche
Ist: Fühlen sich im Stande der Erwählten.

Parzival. So ist es, Lohengrin. Die
Schelmenlist,

Das höchste Kleinod für den Pfennig: Tugend
Sich zu erhandeln, hier verrufen ist.

Auf Monsalvatsch giebt's wilde, freche Jugend,
Auf Montsalvatsch geraten kühne Sünder,
Sigun', Anfortas, eitle Lüste suchend!

Das aber gilt uns Schelmenlist nicht minder.
So einer meint, wenn er entsag' und leide,
Da werd' er gleich des hehren Grales Finder.
Denn sieh, ich prang' in Purpur, Sammt und
Seide

Und ich bin nicht besser als in Unbeglückung
Die Armen, die bei uns im groben Kleide.

Der Gral ist ein Geheimnis, eine Schickung.

Lohengrin. Doch wenn die Schrift erglüht
am frohnen Kelche . . .

Parzival. Dann sind wir all' in frohner
Lust verglichen.

Lohengrin. Und keiner weiß, wer wonnig-
licher schwelge.

Parzival. Und keiner weiß, ob in den
Flammenstrichen . . .

Lohengrin. Er das Gebot, ob es der Gral
gegeben.

Parzival. Und so, der Pflichten traur'ger
Haft entwichen . . .

Lohengrin. Scherzt in der Seligkeit das
freie Leben.

Es füllet sich der Chor mit Visionen,
Die von der Decke Gurt herunterstreben.
Erzengel, Kräfte, Fürstentümer, Thronen
Fahren an Strahlen längs den Pfeilern nieder,
Das Haupt der Mutter zierend mit der Kronen.
Sie ruht auf goldnem Stuhl die keuschen Glieder,
Versenkt ins Kind, das einst in sie versenket,
Mit seinem Händchen quetscht des Todes Hyder.
Rings treten zu die Heiligen verschränket
Und zeigen freudiglich auf ihre Wunden,
Womit der Menschen Marter sie beschenket.

Im höchsten Schmerz ein lechzendes Gefunden,
 Stirbt ewig süßen Tod Sebastian;
 Der hat der Wollust tiefsten Grund gefunden.
 Die kleinen Englein machen sich daran
 Und spielen mit dem Kreuz, dem Kelch, dem
 Dorne,

Der Säule, Geißel, die das Blut gewann,
Und wie der Westwind wühlt im reifen Korne,
So wühlt, stürmet, tost im Meer der Liebe
Die Orgel mit der Töne brünst'gem Zorne.

Parzival. Wo ist die Frau'r?

Lohengrin. Sie starb am Glück der Liebe.

Parzival. Die Falte?

Lohengrin. Glättete die Hand der Liebe.

Parzival. Der Schatten?

Lohengrin. Weggezehrt vom Licht der Liebe.
In Heitre, Jugend, Farben, jauchzt die Liebe.

Parzival. Die Inschrift lies nunmehr an
unsrer Pforte!

Lohengrin. „Ich habe mich nach eignem
Recht gegründet;

Vergebens sucht Ihr mich.

Der Wanderer, welcher meinen Tempel findet,
Den suchte ich."

Parzival. Es sterben denn die dürstig rohen
Worte,

Die sich aus unsrem Munde konnten schleichen,
Weil Erdenlüft hier noch vergröbernd streichen,
Dem Frohsinn, dem gesuchten, aufgenommen,
Im Angesicht des corporell Vollkommenen!

(Kohengrin schreitet die Stufen hinauf.)

Titirell (kommt aus dem Innern). Zurück! —

Beruehmt des Gottes jüngsten Schluß!

Ich kehre, erschüttert bis zum tiefsten Marke,
Vom Heiligtume, deß ich warten muß.

Wie auf der Sturmflut bebt die scheue Barke
So zittert, springt, gekocht von Angst und Grimme
In seinem Kelch das Blut, das welkenstarke.

Also befiehlt der Feuerzeichen Stimme:

„Auf! Gürtet Eure Lenden, Ihr Templeisen!
Den Unbezwingnen zwingt das völlig Schlimme.

Ich muß, muß mich vom Abendland verweisen;
Ich löse mein Gebäu von diesem Felde.

Nach Indien will ich lustgetragen reisen;

Dort aber wird geschehn, was ich vermelde:

Des neuen, reinen Priesterreiches Stiften

Im tiefsten, schauervollsten Urgewälde.

Denn mich vertreibt aus den erwählten Triften

Der Antichrist. — Er suchet das Geschlecht

In ungeheuerster Sünde zu vergiften.
 Des letzten Ankömmlinges Dienst und Recht
 Sei dies: zu bleiben in dem Abendrote
 Dem Leid zum Trost, dem Bösen zum Gefecht.
 Titurell bleibt Pfleger bei des Lebens Brode;
 König ist Parzival, der große, freie,
 Und in die Welt geht Lohengrin, der Bote.

Die ird'sche Trias aber sind die Dreie."

(Titurell beugt sich anbetend gegen das Innere des Tempels.
 Parzival steht auf den Stufen, in sich gefehrt, die Hand
 am Schwert. Lohengrin schreitet mit wehenden Locken die
 Stufen hinunter.)



Einöde.

Die Tafelrunde auf dem Zuge.

Ginevra. Habt Ihr die Richtung noch?

Artus. Ja doch, ja doch.

Lancelot. Wo blieb Merlin?

Artus. Zurück am Walde.

Weiter ziehn

Soll'n wir; nach kommt er balde.

Gawein. Was thust, Gareis?

Gareis. Meine Schritte zähl' ich.

Gawein. Warum?

Gareis. 's ist heiß.

So vergeht allmählich

Der Weg, der lange.

Lanzelot. Du, Gref!

Gref. Ja.

Lanzelot. Auf dem ganzen Gange
Warst Du stumm.

Gref. O, es schleicht in mir herum.

Doch will's nicht . . . (auf seinen Mund zeigend)
aus der Spalte da.

Ein Ritter (setzt sich nieder). Fürder zieht!

Andre (gehen vorüber.) Noch ein paar Schritt!

Auch wir sind müd'.

Lanzelot (zu Gref). Was denkst Du von dem
Propheten?

Gref. Ich denke: Not lehrt beten.

Lanzelot. Wie? Meinst Du, daß er falsch
und hohl?

Gref. Wie? Meinst Du, daß von Minne
seufzern wohl

Sich leben läßt?

Dann halte ja den Glauben fest!

Macht die Bissen kleiner!

Lebst Beeren von den Sträuchen!

Und es trinke keiner!

Da besteht das Wasser in den Schläuchen.

(Er sinkt um und stirbt.)

Lancelot. O Herr, ein edler Bruder sank!

Artus. Mein Gref, rede, bist Du krank? —

Tot! — Wie mich diese Leiche schmerzt!

So finster, gut, traurig, beherzt!

Der Wurm hat lang an ihm genagt.

Jung war er noch, sah aus betagt;

Nun fällt er an der Schwelle.

Schneid't Zweige! Eine Bahre schafft,

Tragt ihn ans End' der Pilgerschaft!

Mit uns komm' er zur Stelle!

Ginevra. Die Raben schwirr'n um unsre
Köpfe.

Scheucht die abscheulichen Geschöpfe!

Die Ritter (um Gref's Leichnam). Wie liegt
er da so heiter!

(Sie erheben den Leichnam.)

Ginevra. Sucht Merlin!

Artus. Weiter, weiter!

(Sie ziehen weiter.)



Im Walde von Briogne.

Niniana (am Weiher, angelnd). Als ich meine
alt Muhme

Eüchtig in den Finger biß,
Weil sie mir die weiche Krume
Aus gefräß'gem Mündchen riß,

Sagte sie: Du schlimme Hexe,
Du wirst glücklich, kleine Brut;
Denn von sieben Kriegen's sechs
Schlecht, die böse Sieben gut.

(Sie zieht einen Fisch an der Angel aus dem Wasser.)

Da hab' ich Dich, leichtes
Weißfischchen, am Schnürchen
Und doch warnt' ich, o seichtes,
Verblendetes Tierchen:

„Laß Dich ja nicht bethören
Vom Köder, mein Liebchen!“
Doch Du wolltest nicht hören;
Nun so fühle, mein Bübchen! (Sie tötet den Fisch.)

Als der Muhme altem Leibe
Stöße ich und Schläge gab,
Weil sie mir des Mondes Scheibe
Nicht vom Himmel langt' herab,
Wollte mich die Muhme trösten,

Zuschte meinen Jorn geschwind,
Rief: Du kriegst einmal den größten,
Weisesten der Männer, Kind!

Merlin (tritt ein). Ich fürcht', die alte Mühme
hat gelogen.

Niniana. Da ist der wilde Gast von gestern
früh.

Merlin. Denn vor Dir steht der Thoren
Ueberthor.

Niniana (für sich). Dies muß ein Riese sein
aus Mondenland.

Nicht doch, — er wuchs nur höh'r als Hinz und
Kunz.

Merlin. Wer aber überwänd' ihn, wenn
nicht Du?

Niniana (für sich). Die Stirn ward wohl von
Marmor ausgehau'n?

Nicht doch, — sie ist nur weißer als bei Andern.

Merlin. Führ auf Dein Opfer, Priesterin,
den Streich!

Niniana (für sich). Thront denn ein Nacht-
gewölk auf seinem Haupt?

Nicht doch, — er hat nur schöne, schwarze Locken.

Merlin. Doch, ach, ich bin gewiß zu schlechte
Beute.

Niniana (für sich). Ja, solche Lippen müssen
Feuer sprühn!

Nicht doch, — der Mund steht ihm nur wunder-
hübsch.

Merlin. Und dennoch solltest Du großmütig
sein.

Niniana. Und dennoch lieb' ich diesen
Menschen nicht.

Merlin (tritt zu ihr). Wenn Du, holdsel'ge
Blum' im grünen Forst,

Im Stolz der eignen Reize nicht beschloßest,
Von allem, was des Menschen Bildung trägt,
Verachtend, wie Du darfst, Dich abzuwenden,
Weil es doch nur das Zerrbild Deiner Schöne
Dir zeigen kann, und wenn Du nicht beschworst,
Die Bonne Deines reizenden Gesprächs
An diesen Wald allein, an jene Flut,
An den einsamen Himmel zu verschenken,
So gönne, süße Wilde, mir ein Wort!

Niniana. Du ernsthaft Thörichter, warum
versuchst

Du Ninianen?

Merlin. Du beglückend Leid,
Warum verwirrst Du mich?

Niniana. Geh an Dein Amt!

Merlin. Das sag' ich Dir.

Niniana. Was wäre mein's?

Merlin. Mich lieben.

Niniana. Die Deinen wandern ohne Führer.
Geh!

Merlin. Sie ziehn auf der von mir gewies'nen
Straße.

Sobald sie meiner brauchen, bin ich rasch
Wie Schall, der längs des Flusses Ufern reist,
Wie Donnerkeile, die vom Himmel schlagen,
Rasch wie Gedanken, der zur Liebsten fliegt,
Bei der vertrauten Schar. Wenn ich will dort
sein,

So bin ich da.

Niniana. Bist Du ein mächt'ger Zauberer?

Merlin. Wenn Dir's gefällt, so mach' ich
aus der Tiefe

Die blanken Könige des Erzes steigen;
Wenn Dir's gefällt, so soll'n des Weihers Fluten
Ihr Bett verlassen und ein silbern Thor,
Von Muscheln und Gesteinen bunt durchkreuzt,
Ob Dir, Du Fürstin, aller Anmut, wölben;
Wenn Dir's gefällt, so treiben diese Stämme
Krystall'ne, goldne Frucht, so singt die Luft,

So funkelt aus dem Gras verjüngtes Abbild
Des Mondes und der Sterne.

Niniana. Bist so mächtig,
Sprich, was bedarfst Du dann?

Merlin. Ach, das Bedürfen.

Niniana. Ich kann nicht glauben an Dein
Unglück.

Merlin. Glaub es!

Der kleine Fisch, der dort am Boden zappelt,
Von Deiner losen Hand getötet, war
Viel glücklicher als Merlin.

Niniana. Merlin heißt Du;
Ich heiße Niniana.

Merlin. Denn er hatte
Sein frohes Stündchen doch! Freud' überall
Bis in des großen Hauses letzten Winkel!
Unglücklich Einer, Keiner sonst!

Niniana. O Lieber!
Gleich zaubre Du die schöne Herrlichkeit,
Von der Du sprachst!

Merlin. Recht, recht, mein zartes Aeffchen!
Es macht mich glücklich, daß Du albern bist.
Nicht wahr, die Welt stand lang genug gerade?
Wir kehren sie wie einen Handschuh um,
Und lachen kindisch jubelnd der Zerstörung.

Soll auch der Frühling rot blühen? Ei, befehl nur?

Niniana. Wenn Du so zornig sprichst, so fürcht' ich mich.

Merlin. O, gönne mir den Traum des
Stündchens, wie

Das Fischlein es in seinem Wasser hatte!

Hilf ausziehen mir das glüh'nde Qualenkleid

Des unerbetnen Daseins, daß ich's darf

Zusammenroll'n und mir zu Füßen legen!

Der Sohn Alkimenens trug das gift'ge Hemd

Doch auf dem Delta erst; ich aber trag'

Das meinige seit der Geburt.

Niniana.

Dein Mund

Stöhnt nur von Tod. Und dennoch liebtest Du?
Die Liebe sagen sie, soll Leben sein.

Merlin. So gieb mir Liebe, daß ich leben kann!
Komm zu der Weißdornhecke, die sich schneelig
An der verschwieg'nen Grotte Saum dort schmiegt!
Auf Farenkräutern blinkt der Tropfenfall;
Es haucht wie schwicht'gende Vergangenheit
Aus ihrem Schlund. Die Zukunft aber sagt
Ein leiser Geisterlaut dort einst dem Kön'ge
So wie dem Hirten. — Doch wir leben noch,
Und dieses Mädchen bangt, hört sie vom Tod.

Laß unterm Weißdorn still uns niedersitzen,
Und denken will ich mir, ich sei ein Schäfer,
Der von dem Tanze kam' mit seiner Dirne.
„Zu Pfingsten ist die Hochzeit!“ flüstern sie
Einander in das Ohr. Er raubt ihr wild,
Am Hute krämpelnd, die geschenkte Schleife.
Ich aber, Niniana, thu' das nicht.
Nein, Deine Wange streichl' ich leise nur,
Wie 'n fallend Blütenblatt sie streifte. Doch
Wenn es Dich böse macht, so thu' ich's nicht.
Auf Deine Finger leg' ich sacht die Hand;
Gewiß, ich drück' sie nicht, ich rühr' sie nur.
Doch wenn's Dich böse macht, so thu' ich's nicht.

(Sie gehen zur Weißdornhecke.)



Die Einöde.

Artus. Ginevra. Tafelrunde.

Ginevra. Wären die Raben noch da!

Artus. O, wären sie da!

Ginevra. Dort! Dort!

Artus. Was siehst Du?

Ginevra. Den Abendschein
Der Sonne auf des Tempels Zinnen.

Artus. Sie spiegelt in den Regenrinnen;
Es sind die hohen Klippenreih'n.

Ginevra. Nein, ich höre der Psalmen Klang.

Artus. Ja, die Luft summt die Tannen ent-
lang.

Was hilft das Täuschen, das Schönen?

Wir sind in der Wildnis.

Keine Spur, kein Bildnis

Von menschlichem Wohnen!

Ginevra. Artus! Wie kamen wir zu der
Stell'?

Artus. Liebe, der Wahnsinn ist ein mächt'ger
Gesell.

(Er setzt die Krone auf einen Stein.)

Hier die Krone im Grale! Sie ist feil, —
Dem Boten gehört sie, der uns bringt nach
Kardweil.

Es beginnt in mir zu gähren.

O, meiner Seele Warnelaut!

Verruchte, gespenstische Mären!

Nicht umsonst hat mich gegraut.

Ginevra. Hilf mir vom Zelter, Lancelot!

Lanzelot. Speisemeister haben wir noch Brot
Und noch Wein?

Speisemeister. Das Brot ist aufgeessen,
Der letzte Wein Euch zugemessen.

Ginevra. Mein Diener Lanzelot, hörst Du
nicht?

Lanzelot (zum Speisemeister). So geht's an
Deinen Leib, Du Wicht!
Da woll'n wir uns erholen;
Dann füttern wir die Dohlen!

Artus. Wenn nur 'ne Dohle nur ein Geier
Kreist' über diesen Grüften!
Sie sind der fett'ren Orte Freier;
Was giebt's in solchen Schlüften?

Ginevra. Mich dürstet!

Lanzelot. Ich will Dir Geschichten erzählen
Von Tristan und Isolde;
Vielleicht erquickt's Dich, Holde.

Artus. Tretet all' um mich! Verhüllt das
Haupt!

Ich habe uns die Ehr' geraubt;
Da galt's nicht lange zu wählen.
Gawein, Gareis, die schickt' ich spähn.
Den Heimweg suchen sie; wir gehn

Nach Haus schamrot, erbärmlich
Und leben ferner ärmlich.

(Gawein kommt.)

Wo ist der Andre?

Gawein. Ausgeglitten!
Er liegt in der Tiefe.
Daß ich bei ihm schleife!
Der Lattich hat schlechte Sitten,
Breitet sich von dem Grate vornüber frech;
Man tritt drauf und ist weg.

Ginevra. Guter, lieber Gawein! Du fandest
den Weg?

Gawein. Ja, schöne Königin, das ist geglückt;
Aber wir müssen verstehen, zu springen.
Der Abgrund liegt in neblichten Ringen
Rund um die Platte, wie ein Band gestrickt.
Wir sind droben; also nur munter
Immer hinunter!

Artus. Rettung! Rettung aus des Ver-
derbers Hand!
Felswand, Kiefern, — Kiefern und Felsenwand!
Die fahlen Sandsteinhörner recken
Sich rund und glatt
Empor wie Haufen von Becken!

Ein gelber moos'ger Anflug hat
Gefärbt die Krusten und Fugen.

O entsetzliches Necken!

Der Safran gehört zum Kuchen.

Ein Ritter. Laß uns würfeln und schlachten,
Wem das Mindeste fiel!

Artus. Eh die Lippen verschmachten,
Eh der Schwindel uns füret zum gräulichen Spiel,
Eh der Laut verbrennt

Im Pergament

Der trockenen Kehle,

Ruft, arme Freunde, sonder Schuld und Fehle,

Nach unsrem Führer! Du, der uns erschien,

Von Himmelsglut umwallter Leu der Leuen,

In Drangsal ohne Maß sind Deine Treuen.

Hör uns! Errette uns, Merlin!

(Sie zerstreuen sich rufend.)



Im Walde von Briogne.

Merlin. Niniana sitzen unter der Weißdornhecke.

Niniana. Glaub nur nicht etwa, daß Du
mir gefällst!

Merlin. O liebliche Verrät'rin Deiner selbst!

Niniana. Ich sollte mich in einen Mann
vergassen?

Des freien Waldes freist'es Vögelein,
Sollt' ich, ein Hündchen, Deiner Stimme
hören, —

Untröstlich werden, wenn Du sauer säh'st, —
In Deinem Lächeln meinen Festtag halten?
Eh ich das glaube, glaub' ich, daß die Sonne
Am hellen Tage dunkel wird.

Merlin. Wie wär's,
Wenn es geschähe? (Er winkt. Eine Sonnensfinsternis.)

Niniana. O Du Schelm! Du nahmst
Mich schlau beim Wort.

Merlin. An diesem Leichtsinn lahm
Die Kraft des Demiurgos! Ich bezwinde
Den Himmelskörper, — ihr ist's eine Posse.
Wär' dies gleichgültig Unzerstörliche,
Das aus dem leeren, frechen Lächeln strahlt,
Wär' dies etwa das Leben?

Niniana. Narr, die Lampe
Ging aus da oben. Steck sie wieder an!

(Auf einen Wink von Merlin wird es hell.)

Und bist Du, den die Ruhme mir verkündet,
Sag mir, was Liebe sei!

Merlin. 'ne Stumme, Herz,
'ne blöde Stumme, die durch Zeichen spricht!

(Er küßt sie.)

Und nun leb wohl, mein allzu kurzes Glück!

Niniana. Weh! Du willst gehn?

Merlin. Ich muß.

Niniana. Du? Müssen?

Ruf der Tafelrunde (aus weiter Ferne). Merlin!

Merlin. Sie rufen mich.

Niniana. Wer ruft? Betrüger! Unhold!
Es ist des Wildes heiß'rer Abendsehrei,
Der von den gras'gen Wechselflächen tönt!

Merlin. Die Ritter sind's, der König,
Deine Schwester.

Niniana. Schwester! Hab' ich 'ne
Schwester? Wer ist sie?

Du bist mir Schwester, Vater, Mutter.

Merlin. Liebe?

Niniana. Gut! Gut! Du nüttest es als
Vorwand. Ei,

Du bleibst auch lang genug mir eigen. Fünf
Minuten wenigstens!

Merlin. O, sei barmherzig!

Niniana. Ich wollt' ihm dienen wie die
treueste Magd,

Den Trunk ihm schöpfen aus dem Kieselquell;
 Zwar braucht er's nicht; ihm würz'ge Beeren lesen
 Im Morgenreise; zwar er braucht es nicht.
 Zur Nachtruh' hätt' ich weiches Laub gestreut,
 In meinen Schoß sein liebes Haupt genommen,
 Und schlaflos wär' geblieben ich, daß er
 Nur sanfter schlafe. Zwar er braucht das all nicht,
 Hat Wein und Speis' und Dunen, wann er will;
 Doch, dacht' ich, wird es ihn erfreuen, giebt's
 Sein Mädchen ihm.

Merlin. Du traut'ste Schwägerin! . . .

Niniana. O, süßer Merlin, lehr mich, Dich
 vergessen!

Und kannst Du das nicht, — und ich glaub', es
 geht

Wohl über Deine Götterkraft, — so sei
 Mitleidig und vertilge mich! O Mann,
 Du kannst es ja nicht wissen, wie mir's weh thut.
 Ich hab' nicht Erd', nicht Himmel mehr. Sie
 sind,

Für mich versenkt in Deines Auges Apfel.

Merlin. Bei jener heil'gen Kuppel über uns...

Niniana. Was gilt denn Dir die heil'ge
 Kuppel droben?

Du sprichst: sie stürzt zusammen mit dem Schwur.
Doch schwöre nur, zu kehren! Täusch mich nur!

Merlin. Bei mir, bei Merlin schwör ich . . .

Niniana. Und bei Allem,

Was er der armen Niniana vorlog.

Merlin. Vorlog?

Niniana. Bei jenem Wort, das, wie er sagt,
Ihn bindet, ihn unlösbar fesselt, ihn
Der Stärke ganz beraubt . . .

Merlin. Wär' ich der Lügner!
Ich bin es nicht.

Niniana. Ach, warum fopfst Du mich?

Merlin. Es giebt ein Wort, unheimlich,
tief, verfänglich,

Das, ausgesprochen, mich an diese Stätte
Für ew'ge Zeiten bannte . . . (Er hält inne.)

Niniana. Ha! Es gäb' . . .
Du schauerst!

Merlin. Hm! Ein Fieberfrost, mein Liebchen!
Hu, das wird ekelhaft! — Wer säh' in dieses,
Und bebte nicht, wär' er auch Merlin?

Niniana. Aber
So sag doch, wie das möglich!

Merlin. Nicht so weit,
Als wie der Käfer an des Knaben Faden,

Dürst' ich mich dann entfernen! Hier versäß' ich
 Den Frühling unter Crocus und Maßlieben;
 Des Schlehdorns Früchte zählt' ich um Johannis;
 Hier sang' die Drossel mir das Herbstlied; hier
 Erfroren meine Fuß' im Winterschnee.
 So nah grenzt Ohnmacht an die Allmacht . . .

Niniana. Bitte,
 Entdeck es mir!

Merlin. Niemals!

Niniana. Wenn nicht das Ganze,
 Die Hälfte doch! Ein Viertel! Nur den ersten
 Buchstaben! — Darf ich raten? Ist's ein P?
 Ein E? Ein K?

Merlin. Weißt Du, Unseligste,
 Was Du von mir verlangst?

Niniana. 'ne große Sache!
 Um einen Hauch die Anstalt! Wärest Du wahr,
 Du hättest es lang gesagt
 Von freien Stücken. Will ich's denn miß-
brauchen?

Still trag' ich es bei mir . . . Und sterb' ich dann,
 Wie Atem der Maiblümchen leicht verweh'nd,
 Ich schwaches, schlimm bethörtes Nymphenkind,
 So hauch' ich's lächelnd hin und lispel: „Da,

Da hast Du, Lust, was er mir anvertraut!
Ich ließ ihm seine Freiheit."

Merlin. Du willst's nicht
An mir versuchen?

Ruf der Tafelrunde. Merlin!

Merlin. Hatt'st doch Recht!
Das Bild schreit nur von seinen Wechsellagen.

(Schandernd.)

Das wird nun meine einzige Gesellschaft.
Am Wege sitzen müssen, hilflos, willenlos,
Bei Gräsern, Bestien! Widerklang der Welle,
Echo dem Wind, der kalten Sterne Spiegel!
Das fünfte Element, lebendig-tot
Wie die vier ersten!

Niniana. Macht es Dich so fürchten,
Behalt' es immerhin!

Merlin. Das will ich auch.

Niniana. Ich werde nicht unglücklich um
das Wort.

Merlin. Bleibst glücklicher.

Niniana. Vielleicht klingt's gar noch übel.

Merlin. Das thut es.

Niniana. Nein, nein, übel kann's nicht
klingen.

Merlin. Steh von dem Grübeln ab!

Niniana. Vielleicht klingt's ganz gewöhnlich.
 Merlin. Vergessen wir's! Scheuch diese
 Wolke, plaudre

Was Muntres!

Niniana. Plaudern! — Ich soll immer
 plaudern!

Nur immer ich! Und er geizt mit 'ner Silbe.
 Nein, auf den Mund den Finger! Ich bin still.
 Du liebst das Schweigen; — wohl, Du kannst
 es haben.

Bewünscht der Laut, den ich noch spreche! Geh!
 Ich mag Dich nicht; ich hasse Dich; ich könnte
 Dir jetzt das Aergste thun.

Merlin. Thu es! Wie ist mir?

Niniana (an seinem Halse). Einziger!

Die ganze Sprache trauter Herzlichkeit,
 Des Kosens Wörterbuch wend' ich daran,
 Lies von den roten Lippen Deines Aeffchens
 Jeglichen Schmeichelnamen? Teurer Merlin,
 Eintauschen laß mich nur das eine Wort!

Merlin. Wirst Du's gewiß auch gegen mich
 nicht wenden?

Niniana. Wahrhaftig nicht.

Merlin. Besuch mich nur zuweilen, thust
 Du's dennoch!

Ich sprech' es nicht, es spricht aus mir. Die Qual
Drängt sich vor. (Er spricht das Wort aus.)

Niniana. Das hab' ich nicht verstanden;
Klang es so?

(Sie spricht es aus.)

Weh mir! Sein Antlitz wandelt sich!

Merlin (entsetzt). Warum legst Du mich an
Ketten,

Sperrst in den stählernen Turm mich ein?
Konntest mich doch betten
Auf Rosen und Jasminen fein!

Niniana. Merlin, das ist die blühende Hecke.
Ich hab' es nicht böse gemeint.

Merlin. Verderberin, fürchte den grimmigsten
Feind!

Niniana (naht ihm). Zufall war es, unglück-
licher Mann.

Merlin. Hinweg! Sonst ist es um Dich
gethan!

Ich schleudre Dich gegen des Turmes Ecke.
Gefellin der Schlange,
Ich wußt' es lange!

Aber hüte Dich, schillernde Drachenbrut,
Vor des Jungfraunsohnes wütendem Rachemut!

Da draußen zu lauern
Kann ich Dir nicht wehren hinter Riegel und
Schloß;

Aber in diesen vier Mauern
Bin ich der Alte, der Titanen Genos!
Machet die Opfer fetter!
Eine neue Sündflut sonst für Mensch und Tier!
Ihr sollt nicht haben andre Götter
Neben mir!

Niniana. Er ist von Sinnen! (Sie entweicht.)

Ruf der Tafelrunde. Merlin! Merlin!

Merlin. Hier! Hier drinnen!

Seid doch vernünftig!

Haltet euch nur grade!

Wir wollen künftig

Mehr achten der Pfade.

Mein Eisen schüttel' ich;

Das mag sie nicht schwächen.

An den Pfeilern rüttel' ich;

Doch sie wollen nicht brechen.

Gern sprang' ich aus dem Fenster,

Wär' in Eurer Näh';

Doch von unten Gespenster

Kau'n schmaßen aus blutigem See!

Rufet nicht so kläglich!
Ihr stört mich im Schlummer.
Leid ich nicht unsäglich?
Brauch' ich noch mehr Kummer?

